

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. (M)

36. Jahrgang.

— (Fortdauer des Niederanstandes.) Der Jeschuh der Nietzer zur Aufhebung des Streik wurde angelockt. Infolgedessen fand wieder eine Nietzerversammlung statt, die mit 327 gegen 6 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit ablehnte. 32 Nietzer, die den Ausschluß gegeben hätten, waren nicht erschienen. Damit nimmt die weitere Aussperrung ihren Fortgang.

(Das neue Reichsangehörigkeitsgesetz.) Die Novelle betreffend Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit ist im Reichsantheil des Innern so weit gefördert worden, daß sie im kommenden Winter dem Bundesrat und Reichstag vorgelegt werden können. Ueber den Inhalt des Entwurfs erfahren wir folgendes: Ehemalige Deutsche, die nach Inkrafttreten der Novelle ins Ausland gehen, fallen die Bestimmungen der periodischen Meldungen bei deutschen Konsulaten zwecks Erhaltung der deutschen Nationalität fort. Es bleibt jedem überlassen, wie lange er im Auslande weilen will, auch bei längerer als zehnjähriger Abwesenheit behält er die deutsche Nationalität; betreffs der Wehrpflicht bestehen für ihn aber die gleichen Bestimmungen wie für Inlandsdeutsche, der Auslandsdeutsche hat sich also bei Eintritt des militärfähigen Alters in der Heimat oder in näher zu bestimmenden Kolonien zu stellen. Im übrigen verfolgt die Novelle die Tendenz, den Verlust der Staatsangehörigkeit zu erschweren und ihren Wiedererwerb für frühere Deutsche zu erleichtern. Die Novelle nähert sich dem englischen Gesetze, nach dem jeder Engländer bleibt, gleichviel wo und wie lange er sich im Auslande befindet, er verliert seine Nationalität erst durch Heirat oder Naturalisation zu einer anderen Nation.

Eine Steuer auf alkoholfreie Getränke, die in einer Korrespondenz angeregt wird, würde der „Tisch. Tagesztg.“, wie sie auseinanderlegt, ganz sympathisch sein. Unter den Simonaden befinden sich zum Teil Zugeständnisse, die eine Steuer recht wohl vertragen. Außerdem enthielten manche „alkoholfreie“ Getränke mehr Prozent Alkohol als das gewöhnliche Bier. Andere von ihnen ruinierten ihre süßlichen und parfümierten Bestandteile den Magen viel mehr als es selbst größere Mengen Alkohol tun können. Außerdem brachten die meisten dieser Getränke dem Fabrikanten einen hohen Gewinn, so daß dieser die Steuer gut und gern tragen könnte. Etwas anders liege die Sache bei den Mineralbrunnen und bei den künstlichen Selterswassern; doch könnten auch diese eine nicht zu hohe Steuer tragen.

(Verbesserung der Verwaltung.) Nach einer Zeitungsmeldung soll der preussische Eisenbahnminister zur Verbesserung des Verwaltungsdienstes die Einführung einer dritten Arbeitsrate bei den Eisenbahndirektionen angeordnet haben; sie ist von Eisenbahngesellschaften und Unterbeamten wahrzunehmen und erstreckt sich auf zahlreiche Geschäfte mehr mechanischer und einfacher Art. Diese Arbeiten sind vom Minister büreauweise genau bezeichnet. Die genannten Provinzialverwaltungen sollen sich binnen zwei Monaten äußern, wieviel Raten erster und zweiter Klasse (Eisenbahnschreiber, Betriebssekretäre und Assistenten) durch die geplante Reform überflüssig werden. Ähnliches soll auch bei den übrigen preussischen Verwaltungsbehörden beabsichtigt sein. Offizielle Mitteilungen über die Reform, die von tief einschneidender Bedeutung sein würde, liegen noch nicht vor, wären aber dringend zu wünschen.

(Unterbindung der Freizügigkeit.) Mit Hüttenwerken in Oberhausen, Ruhrort, Meiderich und Horst sowie die Mitglieder des Duisburger Arbeitgeberverbandes stehen mit einander in einem Vertragsverhältnis, durch das das Recht der Arbeiter aller dieser Werke die Freizügigkeit genommen wird. Die erwähnten Firmen haben sich nämlich gegenseitig bei hoher Strafe verpflichtet, unter keinen Umständen von einem anderen Vertragsschließenden Arbeiter für sich oder andere zu holen, noch von einem der unterzeichneten Werke entlassene Arbeiter aufzunehmen, wenn diese nicht nachweislich seit mindestens vier Monaten von dort ordnungsmäßig entlassen sind. Arbeiter, die wegen eines Vergehens gegen die „Subordination und Disziplin“ von einem der beteiligten Werke entlassen sind, dürfen überhaupt nur auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes der vereinigten Werke von einem anderen wieder in Arbeit gestellt werden. Diese Abmachung, die dann noch durch eine Reihe entsprechender Einzelbestimmungen gesichert wird, steht mit der Freizügigkeit im allerhöchsten Widerspruch.

Der Deutsche Bädertag in Hannover hat nach einem Referat des Obermeisters Simon-Leipzig über „Die neue Bädereiverordnung und ihre Schäden“ einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, unverzüglich an maßgebender Stelle zu beantragen: 1. die rückwirkende Kraft der neuen Bädereiverordnung für die bestehenden Betriebe ist aufzuheben. 2. Bei den Revisionen von Bädereien sind die laut Handverlesesetz gewählten Innungsbeauftragten heranzuziehen. 3. Die zu erteilenden Dispense sind nicht für die Betriebsinhaber, sondern für die Betriebe bis zum Neubau bzw. größeren Umbauten zu erteilen. 4. In allen Fällen, in denen die Verwaltungsbehörde bereits die Anordnung der Verlegung der Bäderäume, von größeren Reparaturen getrossen hat oder noch treffen wird, hat eine Entschädigung seitens der Regierungen an die Geschädigten zu erfolgen.“

(Das Befinden des Fürsten Eulenburg.) Von einem der kompetentesten Ärzte, unter deren Behandlung Fürst Eulenburg sich in der Chariette befindet, erhält eine Berliner Korrespondenz über den gegenwärtigen Zustand Eulenburgs folgende Darstellung: Das Befinden des Fürsten ist schlechter, als es bei der Entlassung in die Chariette war, aber besser als kurz nach der Verabreichung. Die Besserung des Gesamtbefindens und das Schwinden der besorgniserregenden Symptome sind auf das Fortfallen der kontinuierlichen Aufregungen zurückzuführen, die mit den Verhandlungen im Schiedsgerichtsverfahren verknüpft gewesen sind. Die Thrombose ist im Rückgang begriffen, dagegen besteht die Bronchitis, deren Ursache noch nicht ganz klar festgestellt werden konnte, unverändert fort. Die Bronchitis bildet im Verein mit dem Herzfehler bei einem Manne in dem Alter des Fürsten eine stete Quelle von

Besorgnissen. Von einer Verhandlungsfähigkeit kann jetzt und für die nächste Zeit gar nicht die Rede sein.

Ausland.

England.

Meuterei in der englischen Marine. Der Marinekorrespondent der „Wall Mall Gazette“ berichtet, daß die Mannschaft eines Torpedobootes während der Flottenmanöver bei Granton am Firth of Forth aus Unzufriedenheit darüber, daß sie einen Monat lang knappe Schiffsrationen erhalten hätten, die Geschützvisiere und die Signallinien über Bord warfen. Die meuternden Matrosen seien verhaftet worden und würden, dem Vernehmen nach, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dänemark.

(Dänemark ohne Zeitungen.) Im dänischen Buchdruckerberuf schwebt schon seit längerer Zeit ein Arbeiterkonflikt, der nun, nachdem am Sonnabend gemeinsame Verhandlungen der Unternehmer und Arbeiter resultatlos verlaufen sind, zum offenen Kampf geführt hat. Infolge dessen ist am Montag die Auslieferung in allen Buchdruckerereien und der Ausdruck in allen Zeitungsdruckerereien Dänemarks in Kraft getreten. Mit Ausnahme einiger sozialdemokratischer Blätter erscheinen vorläufig in ganz Dänemark keine Zeitungen — ein noch nicht dagewesener und in der heutigen Zeit kaum denkbare Zustand!

Amerika.

Zu ersten Ausschreitungen, die an Aufruhr grenzen, kam es am Montag nach einer New Yorker Meldung der „Frankf. Ztg.“ in Alabama, anlässlich des schon mehrere Wochen dauernden Streiks der Kohlengrubenarbeiter. Bei Proctor wurde eine Gewehrschule auf einem mit Arbeitswilligen besetzten Zug abgehalten. Drei Arbeiter wurden getötet, elf schwer verletzt. Acht Personen wurden verhaftet; es wurde Militär aufgeboten.

Westfalen u. Rheinland.

Handel und Industrie.

Kamen, 13. August. Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das „Essener „Glückauf“: Die Lage des Ruhrkohlenmarktes ist gegen den Vormonat im ganzen unverändert geblieben. Angesichts der Ungunst der allgemeinen Marktlage darf der Bestand in Kohlen als befriedigend bezeichnet werden. Allerdings waren in einzelnen Sorten Lagerungen nicht zu vermeiden, doch handelte es sich dabei nur um sehr geringe Mengen. Die Knappheit, die im Vormonat im Zusammenhang mit der Einschränkung des Koksereibetriebs noch in einzelnen Aufbereitungserzeugnissen hervorgetreten war, konnte im Berichtsmonat als überwunden gelten. Der Wasserstand des Rheins war den ganzen Monat hindurch sehr günstig, so daß die Zufuhren nach den Rheinischen Eisenwerken in großem Umfang annehmen. Entsprechend groß waren auch die Verladungen über die Ruhr, insbesondere Stromautobahnen, wo die Lager weiter aufgefüllt werden konnten. In Zeitzahlen war es, obgleich der durchschnittliche Tagesverkauf um einiges höher als im Vormonat war, doch nicht möglich, den Anforderungen der Begehr auf Erteilung von Aufträgen voll zu entsprechen, so daß vereinzelt Freizeichnungen eingelegt werden mußten. In der Hauptfrage bezogen sich die Verlegungen auf Sorten, die infolge der hohen Kokspreise mehr als sonst verfügbar waren. In Gas- und Gasamtskohlen vermochte im Juli der Bestand der gestiegenen Förderung im allgemeinen zu folgen. In groben Sorten blieb aber die Herstellung hinter der Nachfrage immer noch zurück. Bis auf Fördererzeugnisse, kleine Eis- und Magerkohlen befriedigend. Im Berichtsmonat war der Bestand von Hocherzeugnissen infolge verhältnismäßig des Hochpreises so groß, daß die festgelegten Beschäftigungsschritte überschritten werden konnten. In Brech- und Siebförsen gestaltete sich der Bestand recht befriedigend. In gleicher Weise hat sich der Absatz in Breitz entwickelt.

Ueber die japanische Konkurrenz auf dem asiatischen Markt heißt es in dem Jahresbericht der Vösendeider Handelskammer: Japan sucht nicht nur den ganzen Markt des Ostens zu erobern, es strebt sogar schon nach europäischen Absatzgebieten. Seine Arme aus und sucht seinen Waren teilweise zu geradezu fabelhaft billigen Preisen Eingang zu verschaffen; besonders gilt dies aus von Aufzählung der Metallwarenindustrie. Die Industrie Japans ist hauptsächlich vermöge ihrer niedrigen Lohnsätze in der Lage, die europäischen und amerikanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt erheblich zu unterbieten. Wenn auch hier mit der Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung im Laufe der Jahre eine Erhöhung des Lohnes unabwendbar ist, so werden doch die in Deutschland zu zahlenden Lohnsätze — von den Aufwendungen für die Arbeiterversicherung ganz abgesehen — in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Nach den amtlichen Erhebungen beträgt der tägliche Durchschnittslohn eines japanischen Industriearbeiters kaum eine Mark; Arbeiterinnen, die sich mit der Anfertigung von Streichholzschachteln befassen, beziehen sogar nur einen Tagelohn von 13,5 Pfg. Der gewaltige Vorprung, den die japanische Industrie auf diese Weise hat, ist namentlich auf dem chinesischen Markt kaum einzuhaken, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn Japan auch den seinerzeit bedeutenden Absatz japanischer Artikel der hiesigen Metallwarenindustrie nach China vollständig an sich gerissen hat.

Kamen, 13. August. (Verschiedenes.) Der diesjährige weisfällige Turnlehrertag findet am 4. und 5. Oktober in Hamm statt. (Für Meßger.) Durch einen besonderen Ministerialerlaß ist vom 1. d. Mts. für die ganze Monarchie die Färbung der Wurstfäden, namentlich die Rotfärbung, auch dann bei Strafe

verboten, wenn nicht gesundheitsgefährliche Farben verwendet werden.

Für die Beypelen-Spende gingen weiter in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung ein: Von Ungenannt 5 Mark, Verein selbstständiger Kaufleute 50 Mark, Ungenannt 1 Mark. Zusammen 56 Mark, aus voriger Nr. 33,50 Mark, insgesamt 89,50 Mk. Für die Abgebrannten in Donau-Eschingen gingen ein Ungenannt 5 Mark. — Wir bitten um weitere Beiträge.

Niedermaffen, 13. Aug. (Schweres Grubenunglück.) Dienstag nacht ereignete sich auf dem sog. alten Schacht ein schweres Grubenunglück, indem durch einen fehlgegangenen Sprengschuß die Bergleute Wälow und Högrewie getötet wurden.

Dortmund, 12. Aug. (Verschiedenes.) Der mit mehreren anderen Schloßern auf dem Sittenwerf Union mit Ausbesserung eines Dienstgeschäfts Schloßer Carneck hatte sich in der Montag Nacht von seinem Arbeitsplatz entfernt und ermüdet hinter die Gasuhr eines anderen Ofens gesetzt. Hier wurde er Dienstag morgen tot aufgefunden. Er hatte offenbar große Mengen Gas eingeatmet und dadurch seinen Tod gefunden.

In den hiesigen Wirtschaften sind 138 Glücksspiel-Automaten im Betrieb. Nach den letzten Reichsgerichtsentscheidungen handelt es sich um ein unerlaubtes Glücksspiel, dessen Veranhalter mit mindestens 1 Tag Gefängnis bestraft werden müssen. Die hiesige Polizeiverwaltung hat die betreffenden Automatenbesitzer nunmehr auffordern lassen, die Apparate schweigend zu entfernen, andernfalls werde Anzeige bei der Amtsanwaltschaft erfolgen.

Der in der Adlerstraße wohnende Maurer Johann Göres geriet mit mehreren Arbeitsgenossen unter einen Schuppen, der infolge eines plötzlichen aufstrebenden Windsturmes zusammenbrach, und erlitt tödliche Verletzungen. Die anderen Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon. Bei einer Streiterei zwischen den Schiedern Johann und Wilhelm Metz brachte der erstere seinem Bruder derartige schwere Verletzungen am Kopf bei, daß dieser an den Folgen starb. Der Täter ist verhaftet.

Der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Gottlieb Dreife geriet gestern mittag, als er sich an einen Wagen anhängen wollte, unter die Räder. Ein Hinterrad ging dem Jungen über den Leib und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb.

Montag wurde eine aus vier Personen bestehende Einbrecherbande verhaftet, die eine Anzahl von Einbruchdiebstählen in Dortmund und Schwerte ausgeführt hat. Es sind dies die Schloßer Theodor Rohmann, Fritz Andree, Mehger Otto Hoffe und Elektromonteur Gustav Stodt.

Gelsenkirchen, 12. Aug. (Schwale.) Auf der Beche Unser Fritz haben zwei Bergleute einem jugendlichen Mitarbeiter komprimierte Luft eingepumpt. Der Mißhandelte ist gestorben.

Recklinghausen, 11. August. (Unglücksfälle.) In dem an einer hiesigen Ziegelei gelegenen Teiche ist gestern abend 7 Uhr der 16 Jahre alte Wilhelm Böding durch eigene Unvorsichtigkeit ertrunken. Der Teich war eingezäunt und mit einer Warnungstafel versehen.

Das achtjährige Töchterchen Emilie der Eheleute Schwabe starzte gestern abend in einen am Wege stehenden Wägenkasten, worin eine zerbrochene Bierflasche lag. Das Mädchen fiel so unglücklich, daß ihm der Leib aufgeschliffen wurde und die Eingeweide heraustraten. Das Kind befindet sich im Krankenhaus, wo es hoffnungslos darniederliegt.

Wittenstein, 11. Aug. Beim Fensteröffnen kürzte der Bergmann Wiggers in Stiebel nachts aus dem 3. Stock auf den gepflasterten Hof und blieb hier bis zum Morgengrauen liegen. Er hat die Wirbelsäule gebrochen und war sofort tot.

Altena, 11. Aug. (Veteranen-Vereinigung.) Außerst zahlreich hatten sich Sonntag hier die Veteranen der Provinz Westfalen und aus den benachbarten Kreisen der Rheinprovinz eingefunden, um Beratungen darüber zu pflegen, wie das Los der hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer besser gestaltet werden könne. Die Verhandlungen gestalteten sich zum Teil recht lebhaft. Durch die Ausführungen aller aus den verschiedenen Teilen der Provinz stammenden Redner ging trotz aller patriotischen Begeisterung als Grundton eine große Unzufriedenheit über die Art und Weise des Verfahrens bei Gewährung der Veteranenbeihilfe. Ein Redner aus Siegen trat dafür ein, wenn das Reich nicht genügend Geld habe, um die Veteranen ausreichend zu unterstützen, dann möge man eine Wehrsteuer einführen, um die erforderlichen Geldmittel zu erhalten. Uebereinstimmend äußerten sich aber alle Redner dahingehend, daß, um die hervorragenden Uebelstände zu beseitigen, man wenigstens eine andere Handhabung bei Gewährung der Veteranenbeihilfe anstreben müsse, als vielmehr die Gewährung eines Ehrensoldes für sämtliche Veteranen; es stände ja dann im Ermessen der begüterten Veteranen, ihren Ehrensold bedürftigen Kameraden zukommen zu lassen. Das Ergebnis der Beratungen war der Beschluß, eine Veteranen-Vereinigung für die ganze Provinz Westfalen ins Leben zu rufen.

Essen, 12. Aug. (Uebervollen.) Gestern nachmittag wurde die Verkäuferin Elisabeth Zimmermann im Stadtwalde, nahe der Wirtschaft Nachigal, von einem Storch überfallen, der ihr das Handtäschchen mit Inhalt raubte.

Duisburg, 12. Aug. (Schwarze Rodeu.) Ein Ehepaar mit Kind, die an dem schwarzen Rodeu erkrankt sind, wurden, um eine vollständige Isolierung durchzuführen zu können, in das hiesige Leichenhaus eingeliefert. Auch diejenigen Personen, die mit dieser Familie in Berührung gekommen sind, wurden zur Beobachtung isoliert.

Düsseldorf, 11. Aug. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte gestern den Major Friedrich Klatten vom Inf.-Reg. Nr. 57 in Wesel und den Hauptmann Hermann Müller, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando in Solingen, wegen Beleidigung von Un-

tergebenen zu je 2 Tagen Stubenarrest. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Saarbrücken, 11. August. (Wildschuß erschossen.) In der Samstag Nacht erschoss ein Förster aus Geisbergershof einen 18jähr. Wilderer aus Dillerten, als dieser auf ihn anlegen wollte.

Köln, 11. Aug. (Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.) Samstag abend gegen 11 Uhr wollte das Dampfboot „Köln-Deus II“ der Reichsbahndirektion fahren, das den Personenverkehr des südlichen Stadtteils zwischen Köln und Berg vermittelte, mit etwa 20 Personen, meistens Frauen und Mädchen an Bord, von hier nach der rechten Rheinseite fahren. Zu gleicher Zeit passierte der Schleppdampfer „Ernst“ aus Mülheim-Kruhl, das das Schiff „Katharine“ im Schleppzug hatte, die Schiffbrücke. Der Kapitän des „Köln-Deus II“ wollte stoppen, wobei aber die Ruderfeste in Unordnung geriet, und so fuhr das Boot auf das Schleppschiff. Da sich das Boot bedenklich zur Seite neigte, entlief eine große Panik, die furchtbar wurde, als die folgende „Katharine“ dem Boot in die Flanke fuhr und ihm eine Seeage beibrachte, so daß das Boot zu sinken begann. Das Gefährt der Passagiere drang durch die Nacht, und von mehreren Seiten kam man mit Schiffen und Maschinen heran, um Rettung zu bringen. Das beschädigte Boot hatte sich mit dem Anker in einer Kette der „Katharine“ gefangen, und lag so an der Seite dieses Schiffes, das die Passagiere auf Land zog. Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Hohenstaufen“ schleppte das sinkende Dampfboot ans Land, und am Eingang des Hafens sank es vollends, jedoch nur noch die oberen Teile sichtbar sind.

Koblenz, 12. Aug. Hinter dem Pfarrer der 15. Division Franz Overhamm ist ein Siebrieserlassen und die Untersuchungshaft wegen Verdachts des Verbrechens gegen den § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs (unzüchtige Beziehungen mit Personen unter vierzehn Jahren) verhängt worden.

Trier, 12. Aug. (2 Mottenarbeiter überfahren.) Bei Reidersberg, auf der Straße Trier-Metz gelegen, wurden zwei Mottenarbeiter, die aus dem Geleise getreten waren, um einen Güterzug passieren zu lassen, von einem unbemerkte herangekommenen Personenzug überfahren und vollständig verstümmelt.

Trier, 12. Aug. Ein Kaufmann aus Remagen ist polizeilich bestraft worden, weil er Sonntag während der Zeit des gesetzlichen Geschäftsschlusses Warenpakete an Kunden verabsorgte, die vor Geschäftsschluß gekauft waren. Vor dem Schöffengericht erlangte der Bestraftete Freisprechung. Die hiesige Strafkammer trat der Ansicht der Vorinstanz bei, daß Gewerbetreibende Waren verabsorgen dürfen, die vor Eintritt der Sonntagsruhe gekauft sind. Das Urteil ist noch nicht gesprochen, da in tatsächlicher Beziehung noch Feststellungen zu treffen sind.

Kreuznach, 12. Aug. (3 Kinder aus dem Fenster gestürzt.) In Metz stürzten drei Kinder im Alter von 3, 7 und 8 Jahren, die sich zu weit aus dem Fenster lehnten, aus diesem auf die Straße. Zwei wurden lebensgefährlich, das dritte leichter verletzt.

Die Grubenkatastrophe in Dudweiler.

13 Tote, 8 schwer und 4 leicht Verletzte.

Die Unglücksnachricht von der Grubenexplosion verbreitete sich noch während der Nacht mit großer Schnelligkeit. Da die ersten Nachrichten über den Umfang des Unglücks sehr unklar waren, versammelten sich alsbald auf der Straße eine große Menschenmenge, darunter schichtfreie Bergleute. Die letzte Leiche wurde gestern morgen um 4 Uhr geborgen. Bei der Befragung der Namen der Verunglückten spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Leichen wiesen große Verwundungen auf, woraus man schloß, daß sie sich in unmittelbarer Nähe der Explosionsherde befunden haben. Sie lagen in der Leichenhalle zu Sulzbach. Die Schwerverletzten sind nach Mitteilung des Lazarets noch sämtlich am Leben. Von den vier leicht Verletzten, die sich sofort nach Hause begeben konnten, erhielt einer eine Kopfwunde, die anderen erlitten Fingerquetschungen.

Aus dem Bericht der Bergwerksdirektion über das Dudweiler Unglück ist folgendes hervorzuhelen: Die Schlagwetterexplosion auf der Grube Dudweiler ereignete sich in der Verbindungsstrecke zwischen zwei Haupterschlägen, die teils als Grubstrecken zwischen den Flözen 15, 10a und 11, teils als Nichtstrecken im Nachbargebiet stehen. Die Strecke ist seit 17 Jahren im Betrieb. Niemals haben sich in ihr Schlagwetter gezeigt. Sie führt auch die bei Kühltürken gebrauchte Wassermenge ab, ist also sehr nah. Infolge dessen ist die Explosion auch lokal beschränkt geblieben. Die benachbarten Kohlenwerke sind gänzlich unberührt. Soweit die noch nicht abgeschlossene Untersuchung eine Erklärung zuläßt, hat wahrscheinlich ein fallender Bruch unterhalb des Hanges in der Strecke gerührt, wo sie sich trotz des doppelten Drahtseils an der Sicherheitslampe entzündeten. Das Unglück hat nur dadurch soviel Opfer gefordert, daß der verhängnisvolle Bruch gerade während der wenigen Minuten fiel, in denen die ansehenden Bergleute die Strecke benutzten. Noch in der Nacht befuhr der Vortriebs der Bergwerksdirektion, Geh. Bergrat Kleff, in Begleitung des Bergdirektors und der Bergrevierbeamten die Unfallstelle. Fünf Witwen und 15 Waisen haben ihre Ernährer verloren. Von den 8 Schwerverletzten sind vier verheiratet.

Ein Bergmann, der bei der Katastrophe leichte Verletzungen davontrug, erzählt über den Hergang: Als wir von Flöz 10a kamen, ungefähr 200 Meter von der Grubstrecke zum Flöz 15 entfernt, mußte ich eine Wettertür öffnen. Da rief mir ein Kamerad, der an der Tür bereits vorbeigegangen war, zu: Hier können wir nicht durch, wir behalten kein Feuer, sieh mal zu, wie die Lampe brennt. Ich sah, daß das Licht bereits in den Zylinder hineingeschlug. Ich rief den mir folgenden Kameraden zu: Zurück nach der Nichtstrecke, hier können

wir nicht durch, wir behalten den Feind. Ich hatte mich schon ungefähr 15 bis 20 Meter zurückbegeben, da erfolgte die Explosion, deren Wucht mich traf und nach der Seite schleuderte. Ich raffte mich wieder auf und suchte mit noch 15 Kameraden eilend die Flucht. Wir erreichten auch glücklich die Rückseite und waren gerettet.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unfall in der deutschen Marine

Eat sich bei einer von dem kleinen Kreuzer „Umbine“ in der Nähe von Sonderburg vorgenommenen Rettungsübung ereignet. Ueber das Unglück, das vier Matrosen das Leben gekostet hat, wird berichtet:

Als Dienstagabend der kleine Kreuzer „Umbine“ von einer Übung auf See nach Sonderburg zurückkehrte, wurde das Manöver „Mann über Bord“ ausgesetzt. Ein Schiffsboot mit einem Matrosen und zehn Mann wurde ausgesetzt, um den „über Bord Gefallenen“ aufzufischen. Durch Versehen des Postens an der Maschine ging der Kreuzer vorwärts anstatt rückwärts. Hierbei wurde das bemannte Boot zum Kentern gebracht, und alle stürzten ins Wasser. Trotz sofortiger und ausreichender Rettungsmittel konnten nur sieben gerettet werden. Es ertranken der Matrose Heinr. Klippe (Medenborg bei Gelsenkirchen), Joh. Kiemers (Kienwerder), Gerhard Weber (Bollingen) und Johann Böller (Seligenstadt). Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Das Zuwasserbringen eines Bootes in See ist ein Manöver, das unter allen Umständen große Aufmerksamkeit und Vorsicht erfordert. Wenn zum Beispiel bei Fahrt des Schiffes voraus das vordere Gattertaut und die vordere Heißvorrichtung des Bootes früher losgeworfen werden als dessen hintere Heißvorrichtung, so entsteht sofort die Gefahr des Kenterns. Diese Gefahr vergrößert sich natürlich sehr bedeutend, wenn durch ein Versehen auf der Brücke das Schiff zur Zeit des Zuwasserbringens eine größere Geschwindigkeit voraus hat, als es je nach den Umständen zulässig erachtet werden kann. So erklärt sich auch die große Zahl der Opfer bei diesem höchst befallenswerten Manöver, wie er glücklicherweise bei uns in der Marine nur äußerst selten sich ereignet hat.

Zusammenstoß mit dem Schulschiff Freya.

Das deutsche Schulschiff „Freya“ traf, von Fagat kommend, in Salzig mit der Nachricht ein, es sei mit dem Fischerschoner „Maggie und May“ aus Gloucester auf den Banken von Neu-Fundland im düsteren Nebel zusammengefahren. Der Schoner sei innerhalb 2 Minuten gesunken. Von der dreizehn Mann zählenden Besatzung wurden nur vier gerettet, da das Vordersegel beim Kentern neun Mann im Wasser bedeckte und es so der deutschen Rettungsmannschaft unmöglich machte, zu den Ertrinkenden zu gelangen. Von diesen neun kam nur einer mit dem Leben davon, die anderen drei Ertrinkenden hatten sich auf der anderen Seite des sinkenden Schiffes befunden. Der dicke, treibende Nebel hatte es unmöglich gemacht, die Richtung, aus der die Nebelsignale ertönten, zu erkennen. Daher glaubte die „Freya“ den Schoner, dessen hintere Lichter nicht zu sehen gewesen waren, auf Vordorsseite, während sie ein oder zwei Augenblicke später schon mit ihm zusammenstieß.

Aus Nahrungsorgen in den Tod. Der Handlungsgehilfe Eysen in Bremen erschoss sich und seine Frau. Beide waren 30 Jahre alt. Nahrungsorgen und Kränklichkeit sind die Gründe der Tat.

Trägerischer Moorboden. Aus der drohenden Gefahr, im Moor zu ertrinken, wurde im letzten Augenblick ein junger Mann aus Hadersleben gerettet. Zwischen dem Schiffe und der Ozeanfläche auf ein mit Flugband überwehtes Moorfeld geraten, sank er plötzlich darin ein und vermochte sich trotz aller Anstrengungen nicht aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Als ein in der Nähe vorbeifahrender Wanderer auf die Hilferufe herbeieilte, ragte nur noch der Kopf des Unglücklichen aus dem trägerischen Boden hervor. Trotz größter Lebensgefahr, in die er selbst dabei geriet, gelang es dem Mann nach großen Anstrengungen endlich, den Verunglückten mittels einer langen Stange auf festem Boden zu ziehen und ihn dem sicheren Tode zu entreißen.

Aus Furcht gestorben. In Abbeville ist ein Dienstmädchen namens Therese Beamer aus Furcht gestorben. Sie war allein zu Hause geblieben, während die Herrschaft einen Besuch machte. Als diese vom Besuche zurückkehrte und an die verschlossene Tür klopfte, glaubte das Mädchen, Diebe wollten eindringen und schrie mit gellender Stimme um Hilfe. Plötzlich wurde es still, und als man die Tür gewaltsam öffnete und in die Wohnung eintrat, wurde das Mädchen tot auf dem Boden liegend gefunden. Sie dürfte infolge der ausgedehnten Furcht einem Herzkrampf erlegen sein.

Selbstmordversuch. In Danabück versuchte ein Witzfeldweibel des 78. Infanterie-Regiments sich mit einem Revolver zu erschlagen. Mit einer schweren Brustwunde wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Eine Kommerzienratstochter als Betrügerin. Die Geschäftsinhaberin Wimmiger in Sebnitz, Tochter des verstorbenen Kommerzienrats Wimmiger in Herrenhut, wurde von der Baugener Strafkammer wegen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte 200 000 Mark verschuldet, die sie — abgesehen von einem Erbeile von 37 000 Mark — ihren Verwandten abgeborgt hatte.

Eine aufregende Szene hat sich in Chaumont in einer durchreisenden Menagerie abgespielt. Dort wurde der deutsche Wändiger Ju-

lius, der einen Löwen und eine Löwin zugleich vorführte vom Löwen an der Brust gepackt. Trotz einer schweren Verletzung führte Julius einen so kräftigen Widerstand gegen die Bestie, daß diese in die Ecke taumelte. Julius liegt schwer darnieder.

Ein böses Ferienerlebnis hatte ein in Oberhessen ansässiger Herr bei dem Besuch seines heimlichen Dorfes. Während der Bahnfahrt, die er zu später Abendstunde in etwas fröhlicher Stimmung unternahm, achtete er nicht auf die Stationen und ließ eine Station zu früh aus. In der Meinung, das Ziel seiner Wanderung erreicht zu haben, feuerte er einem Bauerngehöft zu, wo er sich bemerkbar machte. Die Tochter des Besitzers hielt den irrenden Fremden für einen Dieb, und auf ihr Hilfsgeheiß eilten die Angehörigen und Dienstleute herbei. Da der Verirrte der ersten Anforderung, das Gehöft zu verlassen, nicht gleich nachkam, wurde er gepackt, zu Boden geworfen und gefesselt. Als dann schleifte man den vermeintlichen Spitzbuben, nachdem man ihn weiblich durchgeprügelt hatte, auf die Dorfstraße, und von hier über Stroh und Stein bis zum Arrestlokal. Unterwegs traktierte man den Unglücklichen noch mit Fußtritten und Knüppeln. Am nächsten Morgen endlich wurde der jämmerlich Zugerichtete erkannt.

Der Deutsche Radfahrer-Bund hielt in Bremen vom 7. bis 12. August seinen 25. Bundestag ab. Von den insgesamt etwa 43 000 Mitgliedern des Bundes waren über 6000 eingetroffen.

Im Ballon über die Alpen.

Der Ballon „Augusta“, der, wie wir berichteten, mit den Herren Dr. Brödelmann und Hauptmann Särkel von Innsbruck zu einer Alpenfahrt aufsteigen war, ist nach 8 1/2 stündiger Fahrt auf einer 1500 Meter hohen Bergwiese bei Brigen glatt gelandet. — Der Ballon war in Innsbruck vom Gaswerk in 1 1/2 Stunden mit 1500 Kubikmeter Gas gefüllt worden und stieg unter stürmischen Heißen des Publikums bei herrlichem Wetter und ziemlicher Windstille fast senkrecht in die Luft, wurde darauf in bedeutender Höhe zuerst östlich, dann wieder langsam zurückgeführt und nahm dann südwestliche Richtung. Bis nach 12 Uhr mittags stand der Ballon über dem Stubaital fast unbeweglich; später wurde er in die Richtung gegen den Brenner getrieben und verschwand um 1 Uhr.

Ueber die unfreiwillige Alpenfahrt eines Schweizer Ballons und seine gefährliche Landung in Südrankreich wird telegraphiert: In der Nähe der Kraftstation für die elektrische Straßenbahn in Grenoble wurden Montagabend durch einen niederliegenden Ballon die Drähte zerrissen, so daß der Straßenbahnverkehr eine mehrstündige Unterbrechung erlitt. Mit den Insassen, den Herren Quervain, Vizelektor des meteorologischen Instituts in Zürich, und dessen Begleiter, Frey, wurde ein Protokoll aufgenommen. Man stellte fest, daß der Ballon in Zürich durch einen Windstoß emporgetrieben, binnen wenigen Stunden den Flug über die Alpen vollzogen hatte. Beide Herren entgingen nach allen überstandenen Gefahren noch im letzten Augenblick nur mit Mühe dem Schicksal, durch die Verdrängung mit den Starkstromdrähten getötet zu werden.

Ueber eine Massenvergiftung durch Tollkirschen wird aus Dingelring (Bayern) berichtet: In Thürauen brachte die 78-jährige Anna Herreiter aus dem Walde unter Brombeeren und Himbeeren auch Tollkirschen nach Hause und gab sie hier mehreren, meist fünf- bis sechsjährigen Kindern, die das Danaergeschenk gierig verzehrten. Als bald zeigten sich die heftigsten Vergiftungserscheinungen ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starben etwa vier der Kinder unrettbar verloren sein.

Bei Nowogrudok (Gouv. Grodno), überfiel ein Trupp von ungefähr 25 Räubern einen Passagierzug, in dessen Güterwagen 100 000 Rubel befördert wurden. Die Bombe, die einer der Räuber schleudern wollte, explodierte in seinen Händen, tötete ihn selbst und verwundete zwei Bahnbeamte sowie eine Frau. Nach erfolgloser Beschließung des Gepäckwagens ergriffen die Räuber zehn am Bahnhof stehende Pferde und entkamen.

Im Befinden Johannes Trojan, der am Donnerstag in Stettin vom Eisenbahnzuge überfahren wurde und sich in der Charte einer Operation unterziehen mußte, ist eine langsame, aber stetig fortschreitende Besserung zu verzeichnen. Der Patient ist schmerzfrei und hat guten Schlaf, auch sein Appetit nimmt zu. Die infolge des starken Blutverlustes und des Schocks aufgetretene Schwäche ist im Abnehmen begriffen. Der Patient trägt seine unfreiwillige Muße mit Geduld und Humor. Montag nacht habe ihm, wie er dem ihn behandelnden Professor Köhler lächelnd erzählte, die Dichtkunst gepackt; es sei aber dabei nichts Ordentliches herausgekommen, und so habe er davon bald Abstand genommen. Die Nachfrage nach dem Befinden des Dichters ist überaus reg und bezeichnend für seine große Beliebtheit.

Landrat Goede freigesprochen. Der Landrat des Kreises Randow, Erich Goede aus Stettin, dessen Verhaftung seinerzeit mitgeteilt wurde, hatte sich Montag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zu Stettin in Gemeinschaft mit dem 21-jährigen Grenadier Albert Radow wegen Vergehens gegen den § 175 zu verantworten. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen, da ihnen strafbare Handlungen im Sinne des § 175 nicht nachzuweisen waren. — Der Staatsanwalt hatte gegen den Landrat 6 und gegen Radow 3 Monate Gefängnis beantragt.

Bekämpfung eines Todesurteils. Das Schwurgericht Berlin hatte den 20-jährigen Klempnergehilfen Friedrich Scharif aus Bremerhaven wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt, weil er am 23. Mai in Westmünde den Banklehrling Johann Dellwege mit einem Beil erschlagen und um 2000 Mark, die S.

zu befragen hatte, beraubt hatte. Die gegen die Urteilsverurteilung Revision hat das Reichsgericht verworfen.

Neueste Nachrichten

Zur Monarchenbegegnung in Cronberg.

W Cronberg, 12. Aug. Die Verabschiedung der Monarchen auf dem Bahnsteig war sehr herzlich. Der König verabschiedete sich darauf von seinen fürstlichen Verwandten und deren Gefolge. Der König und der Kaiser sprachen noch vom Coupéfenster aus zusammen, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Um 11 Uhr fuhr der König nach Jchl ab. Unmittelbar darauf verabschiedete sich der Kaiser von dem Prinzenpaar von Hessen und der Kronprinzessin von Griechenland und bestieg darauf den Sonderzug, der sich um 12 Uhr nach dem Sennelager in Bewegung setzte. Wie wir erfahren, ist die Zusammenkunft der beiden Monarchen überaus angenehm verlaufen. Der König und der Kaiser waren sehr befreit und waren den ganzen Tag in heiterer Laune und bester Stimmung.

W Cronberg, 12. Aug. Der Kaiser verlieh dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Lord Charles Hardinge den roten Adlerorden I. Klasse.

Schwarze Pocken.

Duisburg, 13. Aug. Wie die „Rhein- und Ruhrzeitung“ meldet, sind in 4 Säulern am Sternbuschweg 4 Personen an den echten Pocken erkrankt. Eine weitere Person ist unter pockenverdächtigen Erscheinungen ebenfalls erkrankt. Ein 12-jähriges Kind ist bereits gestorben. Eine Anzahl Hausbewohner wurde isoliert. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.

Abgestürzt.

Berlin, 12. Aug. Im Salzkammergut am Attersee stürzte gestern beim Aufstieg auf den Schöberstein ein 28-jähriger Ingenieur ab und war sofort tot.

Zur Zeppelin-Spende.

H Dresden, 12. Aug. Der hiesige Stadtrat beschloß gestern Abend, von einer Beteiligung an der Zeppelinspende abzusehen, solange der Bau von Luftschiffen nicht in Angriff genommen sei und in Dresden nicht ein solcher Ballon angelegt werde.

H Danzig, 12. Aug. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, 3000 Mark für Zeppelin zu bewilligen, nach Ablehnung der Dringlichkeit mit 20 gegen 17 Stimmen vertagt. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag, 2000 Mark für Donaueinsparungen zu geben, fand einstimmig Annahme.

Der Kronprinz bei Zeppelin.

H Stuttgart, 12. Aug. Der deutsche Kronprinz, der gestern nachmittag seinen Sommeraufenthalt in Hopfen im Automobil verlassen hatte, traf über Bregenz in Friedrichshafen ein und stieg im Hotel „Deutsches Haus“ ab, wo er von Zeppelin empfangen wurde. Der Kronprinz verbrachte mit dem Grafen etwa eine Stunde in angeregter Unterhaltung und begab sich sodann wieder nach Hopfen zurück.

3 Japaner zum Code verurteilt.

H Petersburg, 12. August. Die Russen hatten an der Küste von Kamtschatka den japanischen Schoner „Mits Maru“ wegen ungesetzlichen Fisch-

fanges mit Beschlag belegt und 36 Mann der Besatzung nach Wladivostok abgeführt, um sie vor ein Militärgericht zu stellen. In Nikolajewk weigerten sich die 36 Japaner, mitten auf dem Straßendam zu marschieren und verlangten, auf dem Fußsteig zu gehen. Die Japaner griffen den sie begleitenden militärischen Zug mit Steinen an und verwundeten elf der russischen Begleitmannschaft. Diese machte von der Feuerwaffe Gebrauch, wodurch einer der Japaner schwer verletzt wurde. Neun Japaner wurden wegen Widerstands und Uebertretens auf Konvoi dem Militärgericht in Nikolajewk übergeben, von denen acht zum Tode verurteilt, einer freigesprochen wurde. In Japan hat man diese Nachricht ruhig aufgenommen, was man in Petersburg als gutes Zeichen betrachtet, da es als gutes Zeichen für die Befestigung der russisch-japanischen Beziehungen angesehen wird.

Automobil-Unglück.

W Boulogne sur Mer, 12. Aug. Ein von einem Amerikaner gesteuertes Automobil stürzte gestern Abend in eine Schlucht. Der Amerikaner fand den Tod. Der Chauffeur und 2 Reisende wurden verletzt.

Zusammenstoß zwischen Ausständischen und Militär.

W Besancon, 11. Aug. Bei einem Zusammenstoß zwischen Ausständischen und Militär wurden 1 Leutnant, 1 Soldat und 2 Gendarmen unwesentlich verletzt.

Vereinsnachrichten.

Weddinghofen, 13. August. Der Junggesellen-Club Gemütslichkeit hiesig feierte am Sonntag in der Lokalität des Vereinswirts Herrn C. Diekmann sein 1. Stiftungsfest. Nach Empfang der eingeladenen 12 fremden Vereine besaßte sich gegen 3 Uhr ein imposanter und großartiger Festzug durch die durch Flaggen und Ehrenporten geschmückten Straßen. An der Spitze wurde halt gemacht und daselbst vom Hauptmann des Vereins, Herrn Wilhelm Bäder, die gut durchdachte Festrede, die in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang, gehalten. Am Festlokal wurde der angekommen, fand eine kleine Pause statt, worauf der Komiker-Wettstreit begann. Die verschiedenen Stücke gelangten zum Vortrag. Sie wurden aber alle mit einer solchen Gewandtheit und Geschicklichkeit vorgetragen, daß sie eine wahre Bewunderung unter den Zuschauern hervorriefen und auch vielen Beifall fanden. Nach Beendigung desselben fand die Preisverteilung statt. Den Ehrenpreis für bestes Einmarschieren in den Saal erhielt „Einigkeit“-Vereinshofen, den Ehrenpreis für weiteste Herkunft „Einigkeit“-Mann, den Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften „Fid. Brüder“-Wilde-Affeln. Im Festsaal erhielten den Ehrenpreis „Zimmer heiter“-Lantrop, den 1. Preis „Deufen“, den 2. Preis „Frisch voran“-Hortmar, den 3. Preis „Einigkeit“-Mann, den 1. Hauptmannspreis errangen „Fid. Brüder“-Wilde-Affeln, den 2. Hauptmannspreis „Fid. Brüder“-Oberaden. Im Komiker-Wettstreit erhielt den Hauptehrenpreis, den 1. Ehrenpreis und den 2. Preis „Fid. Brüder“-Wilde-Affeln, den 2. Ehrenpreis errang „Freundschaft“-Lantrop, den 1. Preis erhielt „Gemütslichkeit“-Niederaden, den 3. Preis errang noch „Freundschaft“-Lantrop. Der Ehrenpreis für beste Schmückung der Straße wurde dem Vereinsmitglied Herrn Gustav Schumann zugesprochen, der weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um eine Ehrenparade zu errichten, die wirklich eine große Bewunderung hervorgerufen hat. Hiernach begann der Festball, bei dem Vereinsmitglieder sowie die Gäste und Freunde des Vereins noch recht lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt. Zu diesem so herrlich verlaufenen Feste wünschen wir dem Verein, insbesondere aber dem Vorstand und dem 1. Vorsitzenden Herrn Wilhelm Bismann für ihre Bemühungen ein frohliches „Jung Heil“!

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!

Echt Reese's Backpulver 53

Sparpuddingpulver

Vanillinzucker

10 Pfg. polikommen Ersatz für Schoten-Vanille.

Union Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft

versichert

Feldfrüchte aller Art

gegen Hagelschlag bei festen mässigen Prämien. Nachschusszahlungen sind gänzlich ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt

Kamen.

Fr. Meyer

Weststr. 21.

Klara Menne
Georg Kürten
Verlobte.

Kamen Waltrop
im August 1908.

Wohnhaus-Verkauf.

Wegzugshalber beabsichtige ich mein Wohnhaus nebst Stallung und 2 1/2 Morgen Land zu verkaufen.

Johann Gratz,
Westf. b. Methler Nr. 55.

Zigarren-Niederlage

Eine der renommiertesten Zigarrenfabriken des Kontinents, berühmt wegen ihrer hervorragenden Fabrikate, gibt Zigarren-Gütern, sowie für Erhaltung Lager d. bedeutendsten Force-Marken. Aparte Sachen für Großisten. Kl. Kapital als Sicherheit erforderlich. Angeb. unt. R. J. 1649 an Haasensteins & Vogler, A.-G., Köln. 15125

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3 wurde heute in das Handelsregister Abteilung B, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne

Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Kamen eingetragen.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Juli 1908 geschlossen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und Betrieb einer Kleinbahn von Unna über Kamen nach Bergkamen, die eventuelle Fortsetzung dieser Linie nach Werne, auch über Kolonie Rünthe, sowie gegebenenfalls die Abgabe von elektrischem Strom an Dritte und der Bau und Betrieb weiterer Linien.

Das Stammkapital beträgt 1 250 000 Mark.

Die Geschäftsführer sind:

1. Der Geheimrat Baurat Buddenberg in Münster i. W.,
2. Der Landrat Bothmann in Münster i. W. als Stellvertreter des Geheimen Baurats Buddenberg.

Kamen, den 6. August 1908.

Königliches Amtsgericht.



Waschmaschinen

aller denkbaren Systeme, nur erstklassige Fabrikate, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

E. Müller, Kamen.



Ein Stilleben

von gekochten Früchten, wie Kirschen, Himbeeren, Johannisbeeren, eingemachten Stachelbeeren, Erdbeeren u. s. w. übergossen mit

Dr. Oetker's

Vanille-Pudding

gibt ein erfrischendes

Tutti-Frutti,

wie man es sich für die heißen August-Tage nicht besser wünschen kann.

Dr. Oetker's Puddingpulver ist aus bestem Reispuder hergestellt und enthält knochenbildende Salze, wodurch es eine hervorragende Stellung unter den Nährpräparaten einnimmt.

1 Päckchen 10 Pfennig. — 3 Päckchen 25 Pfennig.

Sämtl. Kolonialwaren

vorrätig bei J. Brombach.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 10. August 1908

von der Preisberichtsstelle des D. L. N.

Für Frühkartoffeln in Waggonladungen von 10 000 kg ist bezahlt worden in Mark für 50 kg:

1. Inländische Märkte.

Stettin, Rosen, frühe	1,80	Mt.
Frühe weiße Kaiserkrone	2,00	"
Oval blaue	2,50	"
Gürtel u. Grabow, Rosen (frühe)	2,00	"
Nieren, Paulsens Juli	2,50	"
Berlin, Rosen, frühe	2,00—2,20	"
Frühe weiße Kaiserkrone	2,25—2,45	"
Oval blaue	3,75—4,00	"
Runde blaue	2,95—3,20	"
Nieren, Paulsens Juli	2,35	"
Grallen	3,00—3,50	"
Gransee, Rosen (frühe)	2,00	"
Frühe weiße Kaiserkrone	2,00	"
Briegleb, Rosen (frühe)	2,25	"
Frühe weiße Kaiserkrone	2,50	"
Neue lange	2,75	"
Frühroße	2,25	"
Hamburg, Rosen, frühe	2,00	"
Neue lange	2,70—3,00	"
Runde Eierkartoffeln	3,00	"
Glückstadt, neue lange	3,00	"
Runde Eierkartoffeln	3,00	"
Altona, Rosen (frühe)	2,00	"
Neue lange	2,50	"
Runde Eierkartoffeln	2,60	"
Bremen, Rosen, frühe	2,00	"
Nieren, Paulsens Juli	2,30	"
Holländer Mäuse	2,40	"
Magdeburg, Frühe weiße Kaiserkrone	2,00	"
Nieren, Paulsens Juli	2,00	"
Grallen	2,50	"
Köln, Neue lange	2,80	"
Nieren, Paulsens Juli	2,85	"
Dortmund, Rosen (frühe)	2,35	"
Frühe Kaiserkrone	2,60	"
Nieren, Paulsens Juli	2,70—2,80	"
Holländer Mäuse	2,85—2,90	"
Krefeld, Frühe gelbe	2,50—2,70	"
Nieren, Paulsens Juli	2,50—2,70	"
Saffig, Rosen, frühe	2,00	"
Frühe weiße Kaiserkrone	2,50	"

Frankfurt a. M., Frühe Kaiserkrone	3,25	Mt.
Rosen (frühe)	3,00	"
Frühroße	3,00	"
Mannheim, Frühe Kaiserkrone	2,75—2,80	"
Frühgelbe	3,50	"
Frankenthal, Rosen, frühe	2,35	"
Frühe weiße Kaiserkrone	2,60	"
Saarlouis, Rosen, frühe	3,20	"
München, Rosen, frühe	3,00	"

2. Ausländische Märkte.

Alles per 50 Kg. in Mark:	
Oesterreich, Wien, Oesterreichische neue	3,80—6,00
ungarische	3,00—3,40
Schweiz, Bern 2,85—3,05, Schaffhausen 3,25 bis 3,65, Luzern 4,00—4,45, Ostschweiz 3,25—3,65, Solothurn 2,85—3,25	
Belgien, Antwerpen, (F. Mann & Co.), Runde gelbe —, Magnum bonum —	
Niederlande, Amsterdam, (P. van Es), Mäuse 2,35—3,05, Runde 3,05—3,70, blaue 2,45—2,90, Borgers 2,05—2,25, Rotterdam (G. J. Goedemaecker), Neue Schulmeister 2,10—2,30, Grallen 2,10—2,30, Eigenheimer 2,00—2,30. (Speisen* Magdeburg—Amsterdam ca. 1,10 Mt. per 50 kg.)	
England, London, Britans 3,25—3,75, Epicures 2,50—2,75, Blackland 2,25—2,75, Liverpool, Early Regents 2,75—3,00, British Queens 2,85—3,25, Epicures 2,75—3,00, Kidneys 3,75—4,50, neue 5,35, (Speisen* Hamburg—London ca. 1,50 per 50 kg.)	
Norwegen, Christiania, neue Frühkartoffeln 2,80, (Speisen* Stettin—Norwegen ca. 1,30 per 50 kg.)	
Schweden, Stockholm, (D. P. Jonsson), Magnum bonum — schwedische und deutsche — (Speisen* Stettin—Schweden ca. 1,50 per 50 kg.)	
New-York, (Kunze & Heymann), Infolge großer Zufuhr fallen die Preise um ca. 25 Pfg. Norfolk 3,50, Eastern 4,00, Southern 3,25, Long Island 4,00, White Chili 3,75.	

* Unter Speisen sind zu verstehen: Saft, Verabreitung, Frucht, Verfeinerung, Verkaufskommission.



Ziegenzucht-Verein Kamen.

Samstag, den 16. August, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl einer Frau in den Vorstand.
4. Vortrag des Herrn Lehrer Schaumann, Gelsenkirchen.
5. Verschiedenes. — Gleichzeitig Versteigern von Zucht-Lämmern.

Der Vorstand.

1074t

Damen- u. Herren-

Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate in grösster Auswahl.

Zubehörteile.

E. Müller, KAMEN.

Reparaturen prompt u. billig.

Verschossene

Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge

werden wie neu 733 in allen Farben aufgefärbt.

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88. Unna, Massenerstrasse 12.

2 komplette, noch fast neue Schaufenster

à 1,70 m breit, 3,00 m hoch, billig abzugeben. *1076

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Gartenland,

400 Ruten, neben der Gärtnerei Brunns gelegen, ist zum Herbst ganz oder geteilt zu verpachten. *1067

Näheres bei

Jul. Rumpff, Weststrasse 71.

Das Haus,

Westenmaner 33, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. *1052

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Solider Mann

erhält Feuerversicherungs-Agentur. (Neugründung) Abt. n. Dortmund postl. T. 33.

Töchter

aus guter Familie finden im Fröbel-Oberlin-Institut Berlin 248, Wilhelmstr. 10 praktische Ausbildung für den eigenen Haushalt

Im Kochen, Schneidern, Wäschebügeln, Plätten, Frisieren, Servieren etc. oberflächendienlich Kinderfräulein, Putzfrauen, Köche, Jungfrauen, Hausmädchen, Auszubildende 2. gute Pension im Schulh. Beginn der Kurse jeden 1. u. 16. Jede Schülerin erh. auf Verlangen nach beendeter Kursus Stellung. Ebenso Geschäftsvermittlung f. jede Stellensuchende. Beste Bezugsquelle für herrsch. Personal. Prosp. grat. u. franco. versend. die Geschäftsstelle.

Einmachgläser

in allen Größen, zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. Brombach.

Fliegenschranke Fliegenfallen

empfiehlt *964

C. Müller, Kamen.

Bekanntmachung.

Für die westliche Seite des an der Sechenbahn entlang führenden Weges zwischen Lünenstraße und Schillstraße haben wir im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Polizeibehörde eine Fluchtlinie in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 festgelegt. Der Plan wird von Donnerstag den 13. d. Mts. ab 4 Wochen lang auf dem Stadtbauamt (Zimmer Nr. 17 des Rathauses) vormittags während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vorbezeichneten Frist, welche präklusivisch ist, bei uns anzubringen

Kamen, den 8. August 1908.

Der Magistrat: Grevel.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. August 1908.

Für die Fortführung der Erntearbeiten waren die Witterungsverhältnisse während der abgelaufenen Berichtswoche weniger vorteilhaft als vorher, indem die ersten Tage dem Norden, die letzten Tage dem Süden und Westen Deutschlands mehr oder weniger ergiebige Regenschauer brachten. Augenblicklich nehmen die Feldarbeiten wieder sämtliche Arbeitskräfte der Landwirtschaft in Anspruch, wodurch das Angebot von dieser Seite inzwischen wieder eine Einschränkung erfahren hat. Gleichzeitig wurden aus Amerika weitere Ernteschäden gemeldet, auf Grund deren die dortige Spekulation eine ziemlich lebhaftige Tätigkeit entfaltet, und wenn man den damit zusammenhängenden Preissprüngen der amerikanischen Märkte auch im allgemeinen mißtrauisch gegenüber stand, so gab doch der Umstand zu denken, daß für die Deckung westeuropäischer Importbedürfnisse während der nächsten Monate in erster Reihe der amerikanischen Weizen in Betracht kommt, und daß bei dem gegenwärtigen Preisunterschiede zwischen letzterem und dem deutschen Produkt eher mit einer Ausfuhr als mit der Möglichkeit, fremden Weizen einzuführen, gerechnet werden muß. Während sich derartige Erwartungen bisher noch nicht verwirklichen konnten, zumal die deutschen Landwirte noch nicht in der Lage waren, größere Mengen zum Verkauf bereit zu stellen, bildet die andauernde Exportnachfrage für deutschen Roggen den Gegenstand wachsender Aufmerksamkeit der inländischen Verbraucher, die sich den härteren Angeboten gegenüber bisher ziemlich ablehnend verhalten hatten, zuletzt aber etwas mehr Neigung zeigten, ihre Gebote den vom Export bewilligten Preisen anzupassen. Von Gerste kamen verschiedentlich Proben an die Märkte, doch lassen sich daraus vorläufig keine Schlüsse auf das Gesamtergebnis der Gerstenernte ziehen. Ein Geschäft in diesem Artikel hat sich noch nicht entwickelt, und scheint man das Herauskommen fürsteren Angebots abwarten zu wollen. Die Forderungen für schleifische Gerste stellen sich zur Zeit auf 185—190 Mt. ab Stationen; von Anschlägen auf dieser Basis ist bisher nichts bekannt. Dafer ist in seinen Qualitäten nur noch spärlich anzutreffen; die Nachfrage gestaltete sich infolgedessen für die vernachlässigten Mittelsorten etwas lebhafter, wobei die letzten Preise leicht überschritten werden konnten.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg je nach der Qualität wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Münster	—	—	—
Königsberg	—	175 (+1)	156 (—)
Berlin	208 (—)	176 (+1)	178 (—)
Leipzig	208 (—)	177 (+1)	161 (—)
Hamburg	210 (—)	183 (+1)	178 (+2)
Hannover	214 (—)	180 (—)	168 (+1)
Düsseldorf	220 (—)	185 (—2)	167 (—1)
Köln	210 (—)	185 (—)	—
Mannheim	223 1/2 (—)	194 (—2)	173 (—)
Strasbourg	227 1/2 (—)	187 1/2 (—)	190 (—)
Frankfurt a. M.	212 1/2 (—)	185 (—)	175 (—)
Stuttgart	—	—	—
München	223 (—)	183 (—)	183 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin — Sept. 203,50 (+2,75) Budapest Oktober 189,95 (—), Paris August 183,05 (+3,05) Liverpool Sept. 168,30 (+4,95) Chicago Sept. 145,30 (+3,30) Roggen: Berlin Sept. 179,50 (+1,75) Gerste: Berlin Sept. 162,50 (+0,50) Mt.

Druck u. Verlag von E. May in Halle.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Königsgrabenstr. 19.

	Berlin am 8. 8.	Hannover am 10. 8.	Dortmund am 10. 8.	Köln am 10. 8.	Elberfeld am 10. 8.	Essen am 10. 8.	Düsseldorf am 10. 8.
Auftrieb:							
Rinder	4260	365	1121	1234	670	1010	298
Kälber	1141	200	340	736	338	651	463
Schafe	14664	364	115	213	160	75	—
Schweine	10843	589	2369	3800	2104	3956	2242
Tendenz:							
Rinder	gl. glatt	mittel	langsam	ruhig	ruhig	langsam	gl. leb.
Kälber	glatt	flott	—	—	flott	lebhaft	lebhaft
Schafe	ruhig	gut	gut	—	—	flott	—
Schweine	—	gut	—	—	—	—	mittelm.
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Bg.)	46—50	48—49	46—48	48	45	46—48	48
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	37—39	40—42	39—40	42—43	40	40—42	43
c) mäßig genährte junge u. gut genährte alt.	30—32	36—37	33—35	34—36	34—36	34—36	38—39
d) gering genährte jeden Alters	24—27	28—30	25—29	—	—	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	37—43	43—44	42	43	41—42	42	47
b) vollfleischige, jüngere	36—37	33—35	37	34—35	33—36	36—37	—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte alt.	29—31	31—32	27—29	31—32	27—28	26—29	30—31
d) gering genährte	24—25	22—24	26—28	—	—	—	—
a) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	42—44	42—43	—	42	43	42
b) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	36—38	37—39	36—38	37—39	35—36	37—38	38—39
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32—34	32—35	32—34	33—34	29—32	31—33	33—34
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	26—28	—	25—28	26—28	—	24—27	28
e) gering genährte Kühe und Färsen	23—24	—	—	—	—	—	—
a) Doppellender	—	—	—	76	—	70—72	83
b) feinste Mast- (Vollmilchsch.) u. beste Saugtälber	59—62	64—65	56—57	58	58—60	56—58	59—61
c) mittlere Masttälber und gute Saugtälber	48—52	51—57	52—55	50—52	52—55	50—54	48—51
d) geringere Saugtälber	25—28	38—43	46—51	35—39	44—48	40—48	35—37
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	23—26	—	—	—	—	—	—
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	40—41	43—44	37—42	44	38	—	—
b) ältere Masthammel	35—37	38—41	31—36	39—40	30	30—33	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	28—29	29—33	—	30—32	—	26—30	—
d) Vollsteiner Niederungsschafe und Lämmer	31—40	—	—	—	—	—	—
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 Jahren	62	60—70	65	67	67—68	65	64—65
b) Käfer (in Chemnitz u. Köln „vorgezeichnet“)	—	—	—	68	—	—	—
c) fleischige	60—61	66—68	63—65	63—65	64—66	62—64	62—63
d) gering entwickelte	58—59	60—65	56—62	57—60	—	55—61	57—58
e) Sauen	56	—	—	—	58—63	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 6. 8. 08. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 97.

Donnerstag den 13. August 1908.

36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Gegen Kuratorium und Kontrolle.

Die „Kreuztg.“ protestiert ebenso wie die meisten Zeitungen gegen die Vorschläge Rathenau's. Sie schreibt u. a.: „Ein Kuratorium von zwanzig Technikern und Finanziers würde als Ganzes nicht so viel Vertrauen genießen, wie Graf Zeppelin allein. Es kann nicht dringend genug vor solchen Irrtümern einer großen und eben Volksbewegung gegenüber gewarnt werden. Graf Zeppelin hat alles Nötige und Wünschenswerte getan, als er für die Volksspende ein gesondertes Bankkonto bei einer vertrauenswürdigen Bank eröffnen ließ. Es bleibe ihm überlassen, wie er über alle Eventualitäten durch Vollmachten und testamentarische Bestimmungen über den Fonds zweck- und stiftungsgemäß verfügen will.“

Nun schreibt aber Graf Zeppelin selber: „Ich beabsichtige, den Herrn Reichskanzler um Bestimmung einer Kontrolle über die Verwendung des Fonds im Sinne der Spender zu bitten.“ Wir alle wollen keine Kontrolle. Schon aus Zweckmäßigkeitsgründen wollen wir sie nicht. Nehmen wir z. B. an, Graf Zeppelin hielte es eines Tages für wünschenswert, einen Techniker oder Chemiker oder Meteorologen oder irgend ein Unternehmen zu unterstützen, von dem er sich aus bestimmten, nur ihm bekannten Gründen, eine Förderung seines eigenen Problems versprechen zu dürfen glaubt, welche Schwierigkeiten würde es machen, zu einer solchen Unterstützung die Zustimmung einer Kontrollinstanz zu „erlangen“! Und wenn das auch nur Schreiber und Betreiber kostete, die Spender würde es bestimmen, da die Zeit des Grafen Zeppelin zu kostbar ist, um sie durch solche Auenthalts in Anspruch zu nehmen. Darum möchten wir befrworten, daß der Reichskanzler im Hinblick auf das unbedingte Vertrauen der Spender es annehmen möge, ein Kontrollkomitee zu schaffen.“ Wir stimmen dem vollkommen zu. Der Reichskanzler hat aber inzwischen bereits das Präsidium des sogenannten Reichskomitees übernommen. In das Komitee sind ferner eingetreten der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg und der Kriegsminister v. Einem. Die Motorluftschiff-Studiengesellschaft ist dem Reichskomitee beigetreten. Die Gesellschaft wird die von ihr begonnene Sammlung durch Ausgabe von Zeppelin-Marken weiterführen, wozu ihr der Reichsverband seine Unterstützung zugesichert hat.

Zeppelin-Spenden.

Die Sammlungen für eine Ehrengabe an den Grafen Zeppelin wachsen lavinenartig an. In Stuttgart sind bei den Vätern etwa 60 000 Mark eingegangen. Die Sammlung der Kölnischen Zeitung hat 88 438 Mk. erreicht. Geheimere Kommerzianten Mauser in Oberndorf spendete 5000 Mk., die Arbeiter seiner Gewerkschaft 1050 Mk. zusammen. In Ludwigshafen a. Rh. beschloßen die städtischen Gasarbeiter einen vollen Tageslohn für ein neues Luftschiff zu opfern. Im Auftrage des Barons von Waldburg überlieferte das Mainzer Bankhaus Gebr. Oppenheim den Betrag von 25 000 Mk. an den

Grafen Zeppelin. Unter den deutschen Geschäftsleuten in Brooklyn bei New York ist eine Sammlung für den Luftschiffbaufonds eingeleitet.

Die Sammlungen im Reich haben weiter ergeben in Straßburg i. E. 19 000, Hamburg 110 000, Worms (Fhr. v. Sen) 5000, Wiesbaden 1000, Stadt Lübeck 5000 Mk. Der Großherzog von Hessen finanzierte der „Darmst. Ztg.“ zufolge, zu der Nationalspende für Zeppelin 1000 Mark bei. — Die Finanzkommission des Stadtverordnetenkollegiums in Gelsenkirchen bewilligte in ihrer Montag-Sitzung 10 000 Mk. für den Grafen Zeppelin. — In der Montag-Stadtverordnetenversammlung der Stadt Altona wurde dem Antrage des Magistrats gemäß eine Ehrengabe von 1500 Mark für den Grafen Zeppelin einstimmig bewilligt.

Eine in Kairo eingeleitete Sammlung für den Grafen Zeppelin zum Bau eines neuen Luftschiffes ergab bisher 1200 Mk.

Stephan Lauzanne vergleicht im „Matin“ die Haltung Frankreichs beim Verlust der „Patrie“ im Dezember 1907 und die Haltung Deutschlands beim Verlust des Zeppelins im August 1908, und erteilt seinen Landsleuten herbe Lehren. Der Schluss des Artikels lautet: „Es schien mir von Interesse, beide Vorfälle nebeneinander zu stellen, sie fühlten eine Lücke aus, denn die unter uns, die zur ausschließlichen Bewunderung Deutschlands neigen, erleben immer erst dann ihre Stimme, wenn dies Land uns mit brutaler Absichtlichkeit vor den Kopf stoßt oder aggressiv gegen Westen seine drohende Faust ausstreckt, niemals aber, wenn es uns ein so nachahmenswertes Beispiel wahrer patriotischer Größe gibt.“

Das ganze Deutschland soll es sein!

Seit Jahrzehnten vielleicht hat kein Ereignis das deutsche Volk so mächtig bewegt als die Katastrophe bei der Fernfahrt des Grafen Zeppelin. Gleich wie die Elemente das Gebilde von Menschenhand vernichteten, unübersehlich, blüheschnell, hoch mit elementarer Gewalt, ursprünglich und alles mit sich fortziehend, die Teilnahme an dem Mißgeschick des genialen Erfinders hervor. In allen Ständen gab sich das schmerzliche Bedauern, in allen Gauen des Vaterlandes das heisse Verlangen kund, den Schicksalsschlag durch schnelle Hilfe wettzumachen, die Fortsetzung des mit so rühmlichen Erfolge betriebenen Werkes der Eroberung der Luft zu ermöglichen. Ein Wettstreit in der Hergabe von Spenden, großen und kleinen, entstand, wie er in Deutschland kaum je erlebt worden ist. Mit herzlichster Freude erfüllte es die Deutschen, stauend und bewundernd gewahrte es das Ausland. Und waren es zuerst die Reichen und Vermittelten, die sich zur Betätigung jüngerer Freigebigkeit drängten, so werden bei dem weiter zu veranlassenden Sammlungen die wirtschaftlich Schwachen nicht bei Seite stehen. Auch der bescheidene Mann aus den breiten Volksschichten wird sein Scherlein gern beisteuern, und es wird nicht weniger willkommen sein als der Tausendmarktschein des Krösus. Alle sollen seiner sein, das ganze Deutschland soll es sein.

Graf Zeppelin wird durch den Gesamtertrag der Gaben in den Stand gesetzt werden, nicht

ein Luftschiff an Stelle des zerstörten, sondern mehrere zu bauen. Das wird das greifbare Ergebnis der jetzt im Gange befindlichen Hilfsaktion sein. Aber man würde sehr unrecht tun, wollte man die fast stürmisch zu nennende Bewegung, die jetzt durch die deutschen Lande geht, nur nach ihren äußeren, rein zahlenmäßigen Resultaten bewerten. Sie bedeutet mehr als das, weit mehr: sie bedeutet eine durch ihre gewaltige Stärke und die Möglichkeit ihres Ausbruchs doppelt imposante Kundgebung des nationalen Bewußtseins und der nationalen Idee. Seit dem großen Franzosenkriege von 1870-71 ist es vielleicht das erste Mal, daß Nord und Süd und Ost und West sich, ungewollt und ohne dazu aufgefordert zu sein, zusammenfanden, um die Gemeinsamkeit ihrer nationalen Interessen und ihrer nationalen Gefühle darzutun. Vordem waren es die Schützen, Turner- und Sängerverbände, und noch früher die Gesangsvereine des 1848er „Völkerrühms“, bei denen der nationale Gedanke in gleich erhabener Weise wie eben jetzt zum Ausdruck kam. Wenn heute das deutsche Volk für den Grafen Zeppelin und sein Unternehmen demonstriert, so will es damit zeigen, daß es entschlossen ist, eine kulturelle Errungenschaft ersten Ranges, es koste was es wolle, festzuhalten, und die Führerschaft auf dem Wege zur Erlangung eines technisch vollkommenen, praktisch durchaus verwendbaren und zuverlässigen Luftfahrzeuges zu behalten. Sodann — und das ist zwar nirgends gesagt worden, aber in aller Herzen geschrieben — soll bezeugt werden, daß die Deutschen stets zusammenstehen, wenn es gilt, einer hohen Sache zum Siege zu verhelfen, und ein edles Ziel zu erreichen, wie heftig der Kampf der Parteien auch toben mag, wie tief die Meinungsverschiedenheiten sein mögen, die sie von einander trennen.

Und es war Zeit, daß solches der Welt vor Augen geführt ward, Zeit, daß erwiesen würde, die Deutschen sind trotz aller inneren Gegensätze und Schwierigkeiten einig, wo Deutschlands Größe und Ehre auf dem Spiele stehen.

In lange schon hatten bei uns die Nebel der Zwiertracht, des Pessimismus und der Schwarzseerei die Atmosphäre getrübt, zu lange schon standen sonst wackere Deutsche im Banne der „Reichsverhoffenheit“. Die Ideale drohten zu schwinden, Jagd und Erwerb und Genuß nahm die einen in Anspruch, andere legten müde Gleichgültigkeit an den Tag, noch andere bangten vor den Anschlägen der Feinde. So augenfällig und betrübend war dieser Zustand der Geister, daß ein Mitglied der hohen Aristokratie, der Fürst Lichnowsky, sich kürzlich veranlaßt sah, in einer Ansprache an einen Kriegerverein zur Pflege der nationalen Gemeinschaft zu mahnen und vor Selbstmord und Unbuddhamkeit zu warnen. Und ein preussischer Minister konnte, ohne Widerspruch zu finden, darüber klagen, daß den Deutschen die Opferwilligkeit abhanden gekommen sei.

Tamals mochte es scheinen, als ob der Vorwurf ein Körnchen Wahrheit enthielte. Doch heute, wo die Millionen für Graf Zeppelin fliehen, wird der Minister wohl erkennen, wie wenig seine Vorhaltung begründet war. Nein, die Opferwilligkeit des deutschen Volkes ist die alte, sie hat sich soeben glänzend bewährt, sie wird sich stets aus neue bewähren, wenn große Zwecke Opfer heischen. Möchten das doch jene außerhalb der deutschen Grenzen beherzigen, die

alles andere als unsere Freunde, und nur auf eine passende Gelegenheit warten, um gegen uns zu Felde zu ziehen.

Das deutsche Volk ist frieblich gesinnt und jeder Chauvinismus liegt ihm fern. Aber eine Verletzung seiner Machtstellung, seiner Lebensinteressen und seiner Ehre wird es niemals dulden, und wenn dereinst die Stunde der Entscheidung schlägt, Germania ihre Söhne ruft, dann werden alle sich zusammenscharen, entschuldig, mutig, begeistert, eingedenk der Worte unjenseit erhabenen Dichters:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Die Türkei als Verfassungsstaat.

Im deutschen Verlage in Konstantinopel, Köpfer, wird demnächst ein in deutscher Sprache geschriebenes Tageblatt erscheinen.

Aus Keszäb wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß Sonntagabend von zuverlässiger Seite bekannt gegeben wurde, das Komitee für Einheit und Fortschritt habe den Sultan zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt. Der Sultan habe die Ernennung angenommen und dem Komitee den neuen Park am Weißen Turm in Saloniki geschenkt.

Das ottomanische Komitee verlangte, wie der „Köln. Ztg.“ telegraphiert wird, vom Sultan, er solle einen großen Betrag an die Staatskasse zahlen, um eine Anleihe zu vermeiden. Der Sultan versprach es zu tun. Das Waffentragen ist verboten. Der Sultan zeichnete einen großen Betrag für den Bau des Parlamentsgebäudes. — Für die pünktliche Auszahlung des Soldes an Gendarmen und Militär für den nächsten Monatsersten ist Sorge getragen. Die ottomanische Bank hat bereits die nötigen Gelder erhalten.

Die neuen russischen Reformvorschlüge für Mazedonien bezwecken keinen Eingriff in die Entwicklung, welche die Verhältnisse in der Türkei auf Grund der jüngsten innerpolitischen Veränderungen von selbst nehmen werden. Die Kabinette werden ihre Tätigkeit für die Reformation entsprechend der einmal übernommenen Aufgabe fortsetzen, betrachten aber, worauf wir schon früher hinwiesen, das, was sich zunächst aus ihren Verhandlungen ergibt, nur als eine Art „Arbeit auf Vorrat“, von der später je nach den Umständen Gebrauch gemacht werden kann. — Den Anhängern der neuen türkischen Regierung gegenüber Deutschland hat der Großwesir Riamil-Baschi in einer Unterredung Ausdruck gegeben, die er dem Konstantinopeler Korrespondenten der Kölnischen Zeitung gewährte. Dieser wurde zu der Erklärung ermächtigt, daß der Großwesir die Bedeutung der Freundschaft Deutschlands für die innere Entwicklung der Türkei sehr hoch schätze. Die Arbeit der deutschen Offiziere für das Heer verpflichte zu ewiger Dankbarkeit, die deutsche Industrie sei zuverlässig. Der Bahnbau in Kleinasien hebe die türkische Kraft. Dagegen hätte die Freundschaft Deutschlands die Türkei nicht vor Stürmen von außen schützen können. Die Verfassung werde den inneren Zustand der Türkei wesentlich bessern, so daß auch andere Mächte sich an Deutschlands Seite stellen und vereint der Türkei mehr nützen würden, als Deutschland es allein gekonnt habe.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Flensburg.

Auf der Schleswig-Holsteinischen Kleinbahn Flensburg-Rundhof hat sich, wie schon gemeldet, ein furchtbarer Zusammenstoß ereignet. Ein Extrazug, der Turner von Sattrup abholen sollte, stieß mit dem fahrplanmäßig nach Flensburg fahrenden Zuge gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr zusammen. Die Wagen des Personenzuges schoben sich ineinander und begruben die Fahrgäste unter sich.

Das Eisenbahnunglück ereignete sich etwa 300 Meter hinter dem Dorfe Großtarp. Ein Leerverzug von Flensburg wollte den Flensburger Männer-Turnverein von einem Ausflug von Sattrup holen und mit dem Personenzuge von Rundhof bei Großtarp kreuzen. Das Personal des Personenzuges hatte genaue Anweisung, in Großtarp zu warten, überfuhr aber trotzdem die Weiche, wodurch das Unglück herbeigeführt und noch vergrößert wurde, da an der Unfallstelle größeres Gefälle vorhanden ist. Zwei Wagen des Personenzuges türmten sich aufeinander, Passagiere unter sich begrabend. Im Extrazug wurden Verste und Diagonalen zur Stelle beordert. Im ganzen wurden neun Tote und neun schwer Verletzte aus den Trümmern hervorgeholt. Eine große Anzahl wurde leicht verletzt. Von den schwer Verletzten liegen zwei hoffnungslos darnieder. Die Unglücksstelle liegt in einer scharfen Kurve, die

unbewachsen ist und Ueberblick nicht gestattet. Der Lokomotivführer sah die Lichter des entgegenkommenden Zuges, glaubte aber, es sei der ausfahrende Kiel-Flensburger Zug, dessen Gleis nur einige Meter entfernt liegt. Der ausfahrende Leerverzug stand bereits bei dem Zusammenstoß, da dessen Führer die Gefahr rechtzeitig erkannte. Die rechtzeitige Rückabstellung der Dampftriebkraft und das Öffnen der Bremsen mangelte aber. Durch andauernde Dampfsignale wurden die Anwohner auf die Gefahr aufmerksam, dann folgte ein dumpfer Knall und das schreckliche Schreien der Sterbenden und Verwundeten.

In der mondlosen Sommernacht wurden die Verletzten und die Verletzten auf herbeigeschafftes Stroh auf einer Feldmark gebettet. Durch die Stille der Nacht klang das Weinen und das Stöhnen der in furchtbarer Enge gequälten Personen. Väter und Mütter riefen nach ihren Kindern und suchten ihre Angehörigen, soweit sie dazu in der Lage waren, zu trösten. Erst nach Stunden kam die erste ärztliche Hilfe, gleichzeitig erschienen auch die Feuerwehmannschaften und die roten Kreuztruppen aus Flensburg. In Dahren wurden die Verletzten und Toten in den Zug und nach Flensburg in die Diakonissenanstalt gebracht. Die Anfallschwere erinnern sich nicht, so schwere Stunden in ihrem Leben kennen nicht zu haben. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lokomotivführer Strecker und den Angestellten Flogt, die beide Order hatten, in Großtarp

den Leerverzug passieren zu lassen. Beide räumen unter Tränen ihre Schuld dem Direktor ein. Trotz ihrer schweren Verwundung beteiligten sie sich an den Rettungsarbeiten. Der Staatsanwalt, der an dem Tatort anwesend war, sah infolge des körperlichen Zustandes der Schuldigen von der Inhaftnahme ab. Die meisten der Getöteten und Verletzten befanden sich auf einer Sonntagstour. Von der Familie Riche wurden der Mann getötet, die Frau und die Tochter leicht verletzt, teils schwer verletzt. Die Namen der anderen Getöteten sind: Feuerbaas Svendsen und Frau, Frau Schneider Lorenzen, Uhrmacher Augustin, Frau Schmussen, deren Mann an der Eisenbahn beschäftigt ist, Fräulein Hirschfeld, Frau Peteren und Frau Michaelsen. Sämtliche Getöteten sind aus Flensburg. Unter den Verletzten befinden sich Frau Augustin, Frau Boerner, Lohoff Voh, Milchbändler Duerbe, sämtlich aus Flensburg, Michaelsen und Schwester aus Gellina. Außerdem sind ungefähr neun Personen in Privatpflege untergebracht.

Siegesfahrt eines deutschen Dampfers.

In diesen Tagen haben mehrere große Schiffe um den Sieg der Schnelligkeit bei der Durchquerung des Atlantischen Meeres auf der Strecke von New York nach Plymouth gerungen. Diesmal aber war der Wettlauf deswegen besonders in-

teressant, weil er von drei Schiffen gleichzeitig unternommen wurde, einem deutschen „Fährzeng“ und je einem englischen und einem französischen Ueberseesdampfer, und für uns Deutsche von besonderer Bedeutung, weil der an der Wettfahrt beteiligte Lloyd-Dampfer den Sieg davontrug. Ein Telegramm des Berl. Vol.-Anz. berichtet darüber: Eine aufregende Wettfahrt von New York nach Plymouth zwischen drei Passagierdampfern, dem Lloyd-Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, dem englischen „White-Star“-Dampfer „The Celtic“ und dem französischen Dampfer der Compagnie-Transatlantique „La Touraine“, endete mit einem Siege des deutschen Schiffes, das Freitag in Plymouth eintraf. Die drei Dampfer fuhren am Donnerstag vor acht Tagen um 10 Uhr vormittags aus New York ab. Der britische, nach Queenstown gehende Dampfer blieb bald zurück; das deutsche Schiff legte in den ersten beiden Tagen 840 Seemeilen zurück. Von diesem aus behielt man die „Touraine“ Tag und Nacht in Sicht, und unter den Passagieren herrschte lebhaft Spannung auf das Resultat der Wettfahrt. Doch erst, als man am letzten Donnerstag die Scilly-Inseln erreicht hatte und damit fast 3000 Seemeilen zurückgelegt waren, wurde durch eine Auswechslung drahtloser Telegramme zwischen beiden Schiffen festgestellt, daß der „Prinz Friedrich Wilhelm“ die „Touraine“ überholt hatte. Stürmische Begeisterung an Bord des deutschen Fährzeuges begründete die Ankündigung des Sieges.

Die Furcht vor dem Temperamente.

Es ist gut, daß es in diesen Tagen der größten Begeisterung doch noch eine Persönlichkeit gibt, die nichts von ihrer wohlthuenden Ruhe verloren hat. Unnahbar den Sterblichen, aber in jedem Moment und bei jeder Gelegenheit vertretend, allgegenwärtig, allweise und allmächtig, im Ministerpalaste wie in der Stille des Dorfschulzen zu Hause, ordnet und lenkt sie das Kleine wie das Große mit stiller Hand zum wohlverstandenen Interesse des Ganzen. Dieser Wille und Durchsetzungsvermögen haben wiederholt das Wirken der regensreichen Kraft geschmückt, ja verleiht, sie zu stützen, wie einen gewöhnlichen Gott, aber zum Heile der Nation bleiben alle diese freudhaften Bemühungen ohne Erfolg. St. Bureaucratie herrscht noch und wird nicht kerben, weil ihm der Geist fehlt, der in dem schönen Mite des Sterbens aufgegeben werden muß. Wenn ihm trotzdem einmal die Gesellschaft verweigert wird, wie jetzt, wo der Ruf nach einem Kuratorium zur Verwaltung der Nationalbank, ohne Anhang zu finden, verhallt, dann werden die bösen Folgen sicher nicht ausbleiben. Unvergleichlich hätte sich die ganze Sammlung gemessener und sinniger gestaltet, wenn man zunächst für jedes Diszisionsamt einen Protokoll und einen Kranz von Ehrenjungfrauen gewährt hätte. So fehlt doch eigentlich die rechte Würde. Was wird schließlich in den Herzen von all der Begeisterung und Aufregung übrig bleiben? Nicht einmal die Erinnerung an weißgekleidete, rosengeschmückte Jungfrauen.

Doch Scherz beiseite. Das gewaltige Preussische Werk ist vor bürokratischer Eingriffen sicher. Man wird den seltsamen Vorschlag, der da vor einigen Tagen auftrah, mit einem Lächeln abtun, aber die „Furcht vor dem Temperamente“ — und nicht bloß vor dem „ungeflümmten“ — bleibt als charakteristisches Zeichen einer jeden Bureaucratie bestehen. Die Bureaucratie mag sich ehrlich über eine spontane und mächtige Begeisterung freuen können, sie wird indes niemals begreifen, daß „Geist alles, Name nur Schall und Rauch“ ist. Es bleibt ihr verborgen, warum bloße Nützlichkeitserwägungen nicht imstande sind, ein Volk fortzureißen, daß es „alles setzt an seine Ehre“, daß es sich in schrankenloser Opferwilligkeit befähigt und den Tod betrachtet. Sie arbeitet nicht wie das Genie eines Bismarcks auf die Entzündung der natürlichen Gefühlenergien hin, sondern erblickt in der Fügung des Massen-Temperaments das hohe Ziel der Staatskunst. Sie will „regieren“ im kleinlichsten Sinne des Wortes und zwingt sich damit selbst in die häßliche Rolle eines ungeheuerlichen Schulmeisters hinein, der disziplinarisch anordnet, was frei gewähltes Ideal, spontanes Gefühl sein sollte. Insbesondere scheint die preussische Staatsbureaucratie jene unwägbaren Gefühlskräfte, die Bismarck die Imponderabilien in der Politik nannte, deren Einflüsse oft mächtiger sind als die der Heere und der Gelder, nicht sonderlich zu achten, wohl aber zu — fürchten. Anders kann man sich die Furcht vor Schilling, Hansen, Jubs, und vor allem den des Lehrers zu Josefowo nicht erklären. Der letzte Fall ist geradezu maßgebend für die Art und Weise, wie man einen Staatsbürger, der sich vielleicht auf unrechtem Wege befindet, nicht behandeln soll.

Auf dem Kaiser-Geburtsstagesfest des Kriegerversins zu Josefowo im Kreise Mogilno hielt der Disziplinar eine Festsprache, die sich von den sonst üblichen Reden dieser Art in mancher Beziehung unterscheidet. Sie rühmt die Verdienste unseres Kaisers, stellt seine Persönlichkeit jedem Staatsbürger als Vorbild vor Augen, warnt aber auch vor übertriebenem Kult mit dem Kaiser und ermahnt außerdem die herrschenden Parteien, über ihrem Parteinteresse nicht das Wohl der Gesamtheit zu vergessen. Dabei wagte der Redner das Wort: „Unser Demokratie wäre nicht so radikal, wenn es keine preussischen Junker gäbe!“ Folger: es wird eine amtliche Untersuchung eingeleitet, die mit der Amtsenthebung des Lehrers endet, trotzdem der Lehrer sein Bedauern ausspricht, derartiges öffentlich gesagt zu haben, trotzdem er sich an das Kultusministerium mit der allerhöchsten Verzeihung wendet, den Wortlaut seiner Rede einsenden zu dürfen. Ein anderer Lehrer, der durch ein lautes Bravo seine Zustimmung zu den Ausführungen seines Kollegen kundtut, erhält eine amtliche Verwarnung und wurde nicht zur zweiten Lehrerverprüfung zugelassen, weil ihm „die erforderliche sittliche Reife“ zur definitiven Anstellung noch fehle. Da der Redner ohne Disziplinaruntersuchung entlassen werden konnte, kann es sich nur um einen jungen Lehrer im Alter von 21 bis 25 Jahren handeln. Ein Dreißigjähriger hätte auch wohl nicht so temperamentsvoll, vom Herzen weg, gesprochen, sondern sich dem besondern „Milieu“ etwas anbequemt. Trotzdem lag kein Grund vor, einen Mann, der von lebendiger nationaler Gesinnung erfüllt ist, von monarchischem Geiste getragen wird, und noch ein Leben voll Arbeit dem Staat widmen kann und widmen will, in Not und Verzweiflung hinauszuweisen. Man versteht so etwas einfach nicht. Nur die Sozialdemokratie, deren Presse den Fall natürlich weiblich ausbeutete, hat ein Interesse daran, daß die Regierung verbitterte Gemüter schafft und sich selbst Staatsfeinde züchtet. Es geht nicht an, sich des Temperaments nur zu erfreuen, wenn es sich bei offiziell genehmigten Anlässen betätigt, die Staatsbureaucratie wird es auch ertragen müssen, wenn es einer mächtigen reaktionären Partei unbequem wird. Die Zeiten, in denen „Ruhe als die erste Bürgerpflicht“ galt, haben den Zusammenbruch Preußens. Kampf und Kritik machen den Inhalt des politischen Lebens aus. Ohne Kampf keine Aenderung der Staatseinrichtungen. Eine Verwaltungsmaschine aber, die keine Umbildungen mehr erduldet, ist eben nur noch eine Maschine die Mühle eines Staates. Gewiß hat der Staat das Recht, Beamte von ihrem Posten zu entfernen, die in ihrer Kritik das zulässige Maß weit überschreiten und sich als Gegner der Staatsgrundgesetze bekennen, aber die Fälle Schilling, Hansen, Jubs, der Fall von Josefowo sind geeignet, jene leider schon viel verbreitete Meinung noch zu stärken, daß wer im öffentlichen Dienst

steht, alle Brücken hinter sich abbrechen hat, wenn er sich eine öffentliche Kritik staatlicher Einrichtungen oder Maßnahmen erlauben will. Der Weg zur Vaterlandsliebe ist nicht mit Märtyrern gepflastert. Und die Staatsbureaucratie irt auch, wenn sie annimmt, bürgerlich denken, daß kleine, krämerhaft, ängstlich in die Welt schauen; es gibt ein Bürgertum, das monumentale Jügel trägt und stärkeres und größeres geschaffen hat als der kriegerische Adel aller Zeiten. Aber dieses Bürgertum ist nur groß geworden, weil es frei war von jedem bürokratischen Geiste, weil es darauf bedacht war, jeder Regierung Licht und Raum zu schaffen.

In diesen Tagen, wo auch die Zweifler den Glauben an die vaterländische Gesinnung und den nationalen Eifer des Volkes wieder gewinnen, möge auch ein anderer Geist in unserer Bureaucratie einziehen. Ein frischer Windhauch möge die alten Räume lüften, daß die lächerliche Furcht vor dem Temperament schwindet, daß Lebensfreude einkehrt und Ruhe und Vertrauen für jene Fälle, in denen man bisher eine solche schädliche Eile an den Tag legte. Man ist doch sonst nicht an unserer Bureaucratie gewöhnt, daß sie so leicht aus den Erwägungen herauskommt.

Storff, 12. Aug. In's ge Schenwerdens der Pferde wurde der 27 Jahre alte Sohn des Gutspächters Grab vom benachbarten Gutshofe Richardshof vom Frachtwagen geworfen. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

Günnersdorf, 12. Aug. Eine Bluttat hat sich Sonntagabend hier ereignet. Im Hofe des Gastwirts Müller wurde der aus Niederlängen stammende 20 Jahre alte Arbeiter Mathias Schmitz von zwei jungen Burschen erschossen. Ein ganz kurzer Wortwechsel war die Ursache des Vorfalles. Schmitz begab sich noch in die Wirtschaft und sagte, er sei gestochen worden, worauf er ohnmächtig zusammenbrach und infolge Blutverlustes verschied. Einer der Täter wurde verhaftet, der andere ist flüchtig.

Nieder-Zugelsheim, 12. Aug. (Stiftung.) Die Millionärswitwe Freiin Frederike Gertrude von Krieken, welche hier gestorben ist, schenkte der hiesigen Gemeinde die Summe von 200 000 Mk. zur Erbauung eines Krankenhauses.

Frier, 12. Aug. (In Notwehr.) Der Schreiner Kreutz und der Gastwirt Hausel gerieten in dem Wirtschaftstokal des letzteren in Streit. A. drang mit einem Stuhle auf den Tisch ein und verlor dabei diesen bis auf den Boden. Hier zog der Bediente einen Revolver und gab

Alkohol bei manchen Krankheiten als Medikament verwendbar ist. Das hat eigentlich mit der Bekämpfung des Alkohols als Genußmittel gar nichts zu tun, denn es wäre wohl denkbar, daß er ein so gutes Heilmittel ist wie Arsen oder Atropin, die man aber trotzdem nicht zum Genuße empfehlen wird. Mit aller Entschiedenheit muß verlangt werden, daß bei der Verordnung mit derselben Vorsicht vorgegangen wird wie bei den anderen giftigen und bedenklichen Stoffen. Auch die Frage, ob es denn nicht ein Nutzen für den Menschen ist, daß durch den Alkohol zeitweise ein Vergessen seiner Sorgen eintritt, ob die Täuschung nicht nützlich auf das Gemüt so manches Kranken und Bedrückten einwirkt, verneint der Redner. Als einzige statthafte Anwendung könne man die Darreichung der geistigen Getränke bei unheilbaren Kranken geben, um ihnen eine Freude zu bereiten und ihre Stimmung zu verbessern. Der Alkohol bringt also niemals Nutzen; umso größer ist der Schaden, den er anrichtet. Im Gegensatz hierzu bringt die Enthaltung niemals Schaden. Der Redner fordert zum Schluß auf, sich den Abstinenz anzu-schließen, da der Verzicht auf die Alkoholnarkose die Menschheit durch Klarheit und Wahrheit zur Freiheit, zum Glück und dem Frieden aller führen werde. (Lebhafter Beifall.)



Überblick über die brennende Stadt.



Zur Foursbrunst in Donauessingen.

Westfalen u. Rheinland.

Hierlohn, 12. August. (Lebensmüde.) Sonntag nachmittag fürzte sich der Invalide Heinrich Brandt aus dem 3. Stock des Hospitals und starb kurze Zeit darauf. B., welcher ledig und 68 Jahre alt war, war erst am 6. d. Mts. wegen völliger Mittellosigkeit in das Hospital aufgenommen worden.

Düsseldorf, 12. Aug. Höchst unaußere Zstände wurden gelegentlich einer polizeilichen Revision in dem Geschäftslokale des Metzgermeisters Hubert Houben von hier vorgefunden. Neben größeren Mengen total verdorbener und gesundheitsgefährlicher Schinken, Leber- und Bratwürst wurden in der Werkstatt ein mit Schimmelpilzen durchsetzter Rindermagen und im Kübel ein faul faules Fleisch beschlagnahmt. Ein Teil der beschlagnahmten Waren mußte mit Rücksicht auf den vorgeschrittenen Verfallsprozeß gleich an Ort und Stelle vernichtet werden. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich deswegen das Ehepaar Houben wegen Nahrungsmittel-fälschung zu verantworten. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Treibens wurden beide Eheleute zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Köln, 12. Aug. Einen raffinierten Trick ersann ein hier wohnender Geschäftsfreier Namens A., der seine Ehefrau gerne los sein wollte, weil er eine Geliebte zu Hamburg sitzen hatte. Er veranlaßte diese Geliebte Namens A. nach Köln zu reisen und sich dort bei der Polizei als Ehefrau des Reisenden auszugeben, nach Hamburg abzumelden, und zwar nach der Wohnung, welche dort die A. inne hat. Hierauf erhob A. gegen seine Ehefrau die ja durch die falsche Abmeldung als nach Hamburg verzogen galt, wegen Ehebruchs die Ehescheidungsklage, welche auch in Hamburg in der Wohnung dieser als der Ehefrau des A.gestellt wurde, ohne daß die wirkliche Ehefrau A. unter diesen Umständen von der Ehescheidungsklage Kenntnis erhalten hatte. Die A. bestellte sich, als Ehefrau A. ausgebend, in Köln einen Rechtsanwalt, der in dem Ehescheidungsprozeß im Auftrag seiner Klientin zugab, daß sie mit andern Ehebruch getrieben habe. Infolgedessen wurde die Ehe geschieden, und zwar rechtskräftig, denn die wirkliche Ehefrau war von allen diesen Vorgängen, weil die gerichtlichen Zustellungen nicht an sie, sondern an die A. erfolgt waren, nichts erfahren. Erst später erhielt sie durch einen Zufall Kenntnis hiervon und hat jetzt das Restitutionsverfahren anhängig gemacht, um die Aufhebung des rechtskräftigen Urteils zu erwirken.

einen Schuß auf seinen Verfolger ab, der diesen so schwer verletzete, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Hausel erstattete Anzeige, wurde aber auf richterliche Anordnung nicht in Haft genommen.

Kongress des Guttemplerordens.

Der über ganz Deutschland und das Ausland verbreitete unabhängige neutrale Guttemplerorden hielt in Hannover seine 3. Jahresversammlung ab. Im Verlauf derselben sprach Dr. med. Soltscher (Birkenhammer) über das Thema:

„Was nützt der Alkohol in Gesundheit und Krankheit.“

Der Referent führte aus: Der Alkoholismus gleicht einer starken Festsung, die von den Deeren der Alkoholgegner bedroht wird. Diese waren anfangs schwach und wurden verläßt, allmählich aber nahmen an Zahl und Macht zu, so daß der Feind jetzt schon Angst vor ihnen bekommt. Der beständige Kampf richtet sich gegen die falsche Wertung des Alkohols, gegen die zahlreichen, unakuten Vorurteile, die über seine Wirkung im Umlaufe sind. Weit verbreitet ist die Meinung, daß der Alkohol, weil er im Körper verbrannt wird, gleich den Nahrungsmitteln Wärme, Stärke und Nahrung. Die Wissenschaft hat aber nachgewiesen, daß das durchaus nicht der Fall ist, sondern nur auf Täuschung beruht. Besonders gefährlich ist das Vorurteil, daß die geistigen Getränke, z. B. der Rotwein Stärke, Kräfte und Blut bereite, weil von dieser angeblichen Wirkung an häufigsten bei Kindern und jungen Leuten Gebrauch gemacht wird, die gar nicht sorgfältig genug vor jedem Tropfen Alkohol behütet werden können. Auch die Medikamente für Kinder müssen absolut alkoholfrei sein. Leider wird auch offiziell noch in manchen Ecken der Alkohol als Stärkungsmittel verwendet.

Auch ein Nahrungsmittel ist der Alkohol weder im praktischen noch im theoretischen Sinne des Wortes, da er nicht zum Aufbau der Körpergewebe dienen kann, sondern vielmehr die Zellen zerstört. Weder daß der Alkohol ein Sättigungsgefühl hervorruft, noch daß seine Verehrer, hauptsächlich freilich nur die Biertrinker, fett werden, kann als Beweis dafür angesehen werden. Man kann daher weder einen Gefunden noch einen Kranken mit ihm nähren, was leider immer noch, oft auf Veranlassung der Ärzte, geschieht. Eine andere Frage ist es, ob der M-

Kongress der Ortskrankenkassen.

Der 270 Krankenkassen mit rund 3 500 000 Mitgliedern umfassende Zentralverband der Ortskrankenkassen hielt Sonntag in Braunschweig seine 15. Jahresversammlung ab. Es waren ungefähr 400 Delegierte von Krankenkassen anwesend. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, der frühere Reichstagsabg. Fräulein, eröffnete den Kongress und erstattete den Jahresbericht, wobei er bemerkte: Zur Vorbereitung der geplanten Krankenkassennovelle habe im Reichsamt des Innern eine Konferenz stattgefunden. Da die Verhandlungen aber vertraulicher Natur waren, könne er hierüber nicht berichten. Nur soviel wolle er mitteilen, daß ein bestimmtes Arztsystem nicht vorgeschrieben werden soll. Nach den Äußerungen verschiedener Parlamentarier und Politiker dürfte man aber von dem neuen Krankenversicherungs-gesetz nicht viel Gutes erwarten, da das Selbstver-waltungsrecht vernichtet werden soll. Sobald die neue Vorlage eingebracht sein werde, müsse der Vorstand des Zentralverbandes ins Volk hinausgehen, um Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf die durch die Vernichtung des Selbstverwaltungsrechts den Krankenkassen drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Prof. Dr. Franke (Berlin) referierte hierauf über das Thema: „Gewerkekrankheit und Betriebsunfall“. Er legte eine Reihe von Zeitfragen vor, die in folgender Fassung angenommen wurden:

„Gewerkekrankheit und Betriebsunfall sind die Folge der Betriebstätigkeit und daher auch in der Versicherungsgegebung einheitlich zu behandeln. Es muß das Bestreben von Wissenschaft und Praxis sein, die gesundheitslichen Schädigungen der Arbeiter durch die Betriebstätigkeit einzuschränken. Gewerkekrankheit und Betriebsunfall müssen durch gründliche Durchführung der Arbeiterschutz-gegebung und Umsicht in ihrem Ausbau und prophylaktisch bekämpft werden. Bei der Untersuchung des Betriebsunfalls und der Festlegung der Entschädigung ist die obligatorische Zuziehung von Arbeitervertretern und Ärzten zu fordern. Die erste Instanz für die Entscheidung soll ebenso wie das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung paritätisch besetzt sein und als lokale Rentenstelle fungieren. Hierzu haben Berufsgenossenschaften und Krankenkassen Beisitzer zu entsenden.“

Hierauf referierte Krankenkassenführer Pollender-Beitz über das Thema: „Verhältnisswahl bei den Krankenkassen“. Er empfahl das System der Verhältnisswahl als das gerechteste aller Wahlsysteme. Seine allgemeine Einführung durch zwingende gesetzliche Bestimmungen sei daher anzustreben. Der Referent legte in diesem Sinne verschiedene Zeitfragen vor, die einstimmige Annahme fanden.

— Die Expedition durch die Wälder dünen der Wüste Namib, die während der letzten Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika ausgeführt wurde, zählt zu den Glanzleistungen der deutschen Truppen in diesem unter bisher unbekannten Schwierigkeiten geführten Kriege. Die während der Kämpfe von Tag zu Tag mehr hervorretende Notwendigkeit des Baues einer Eisenbahn von Lüderiksbuch nach Kubus veranlaßte damals diese Expedition von Eisenbahnlern zur Erforschung einer Trasse durch die Wälderdünen der Wüste Namib, die zu den interessantesten Erscheinungen der Kolonie gehören. Die Expedition durch die gänzlich wasser- und vegetationslose Wüste, inmitten eines riesigen anwirtselnden glühenden Sandsturm wurde nach vielfältigen Nitten durch Gegenden, die noch nie eines Europäers Fuß betreten, glücklich zu Ende geführt und durch die endgültige Feststellung der einzig möglichen Eisenbahntrasse belohnt, deren Bau seitdem in Angriff genommen ist. Eine packende Schilderung dieser ergebnisreichen Expedition aus der Feder ihres Führers veröffentlicht Generalleutnant a. D. Freiherr v. Dinslage-Campe in dem von ihm herausgegebenen neuen reich illustrierten Werke „Deutsche Reiter in Südwest“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., Lieferung 60 Pfennig), in dem unter anderem auch die Beteiligung des Eisenbahnregiments und der Marineinfanterie an dem siegreichen Abschluß unseres ersten Kolonialkrieges eine hochinteressante Beleuchtung erfährt, durch die lebendigen Schilderungen, welche die Mitkämpfer selbst über ihre Erlebnisse niedergeschrieben haben. Sie bieten auf jeder Seite des originellen Werkes eine Fülle von wahrhaft lebendigen Bildern eines Kriege, der außergewöhnlich reich an spannenden Einzelheiten gewesen ist und dessen firsche Durchführung ein neues Vorberblatt in den Auf-messtrans der deutschen Armee gefügt hat.